Der

Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteure sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Inserate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5gespaltene Petitzeile kostet 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 8, II. zu senden.

Nr. 34. | Sonntag, den 26. August. | 1906.

Expedition: Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gefl. Beachtung! Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montag abend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. oder bis Dienstag vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 59 gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

An die Arbeiterschaft Deutschlands!

Der notwendige Kampf, den die Arbeiterschaft aller Berufe um die Hebung ihrer Lebenslage zu führen gezwungen ist — zu führen gezwungen ist gegen ein profitgieriges Unternehmertum, zur Abwehr gegen die durch Zölle und Liebesgaben an die Besitzenden und Herrschenden hervorgerufene Verteuerung und Herabsetzung ihrer Lebenshaltung — hat das Unternehmertum auf der ganzen Linie auf den Kampfplatz gerufen. Wie Pilze sind in den letzten Jahren die Unternehmerorganisationen aus der Erde gewachsen, um sich der „unberechtigten Forderungen" der Arbeiterschaft zu erwehren. Das gleiche Streben und das gleiche Ziel: Die kulturfördernden Bestrebungen der organisierten Arbeiterschaft niederzuhalten und zu unterdrücken, hat dann die verschiedensten, oft sich in innerer Fehde bekämpfenden, um den größereren Anteil am Profit streitenden, Unternehmerverbände sehr bald einander näher, zum größten Teil sogar schon vollständig zusammengeführt. Und schon sind dieselben vielfach aus der Defensive, der sie angeblich nur dienen sollten, zur Offensive, zum Angriff auf die Arbeiterschaft übergegangen. Wo es sich um die bescheidensten Forderungen selbst der schlechtestbezahlten Arbeiterkategorien handelte, da hat in den letzten Jahren das organisierte Unternehmertum als Antwort fast nichts weiter übrig gehabt, als die brutale Aussperrung von Zehntausenden, und selbst vor der Androhung der Aussperrung von Hunderttausenden von Arbeitern ist dasselbe nicht zurückgeschreckt! Hunderttausende von Arbeitern, mit ihren Familienangehörigen wohl eine Million Menschen, sollten — wenn es nach dem Willen der Scharfmacher gegangen wäre — dem Elend und Hunger preisgegeben werden, um dem Machtkitzel einer Clique von Scharfmachern zu frönen!

Aber nicht nur darum handelt es sich bei dem organisierten Scharfmachertum. In seinem auf die Spitze getriebenen Machtkitzel schreckt dasselbe selbst davor nicht zurück, seine Hände frevelvoll nach den geringen sozialpolitischen Errungenschaften der deutschen Arbeiterklasse auszustrecken: Rückwärtsrevidierung der Sozialreform! — das und nichts geringeres wagen die organisierten Scharfmacher von der Regierung offen zu fordern! —

Als die preußische Eisenbahnverwaltung — nachdem andre deutsche und ausländische Verwaltungen ihr darin längst vorausgeeilt sind — die neunstündige Arbeitszeit einzuführen beschlossen hatte, da vermaßen sich die organisierten Scharfmacher, durch „private Vorstellungen" den Minister von seinen „gefährlichen sozialpolitischen Ideen" abzubringen!

Den Agrariern und Junkern konnten die Minister bekanntlich „sonst etwas" — d. h. solange dieselben den ersteren noch nicht agrarisch genug waren. Und die organisierten Großindustriellen glauben einen preußischen Minister so sicher in der Tasche zu haben, daß „ein Wort im Vertrauen" von ihnen genügt, um demselben etwaige sozialpolitische Neigungen auszutreiben. Daß diese selben Kreise auch für die vollständige politische Entrechtung und Knebelung der Arbeiterklasse schwärmen, sei nur nebenbei erwähnt.

Sollen wir noch des langen und breiten darauf hinweisen, daß die Oberscharfmacher durch einen ihrer „wissenschaftlich" gebildeten Angestellten, den berühmten Doktor Tille, einen regelrechten Feldzug gegen die gewerbliche Ruhe und Ordnung organisieren lassen; daß dieselben sich krampfhafte — wenn auch vergebliche — Mühe geben, die seit einem Jahrzehnt zu allseitiger Zufriedenheit bestehende Tarifgemeinschaft im Buchdruckgewerbe zu Falle zu bringen! Sollen wir weiter noch ausführlich dartun, daß das organisierte Unternehmertum im Baugewerbe ganz offensichtlich für einen Kampf auf der ganzen Linie rüstet! —

Arbeiter! Arbeiterinnen! — Genossen und Genossinnen! — Alle diese Tatsachen und die daraus für den wirtschaftlichen Befreiungskampf der Arbeiterklasse hervorgehenden Gefahren gilt es, den Hunderttausenden, die heute noch der gewerkschaftlichen Organisation fernstehen, zum Bewußtsein zu bringen. Es gilt, dieselben über ihre Pflichten sich selbst und ihrer Klasse gegenüber aufzuklären und als Mitkämpfer für die Organisation, gegen die volksfeindlichen Bestrebungen des organisierten Unternehmertums zu gewinnen!

Diesem Zwecke dient das der heutigen Nummer Eures Fachorgans beigelegte Flugblatt. Eure Pflicht, Arbeiter und Arbeiterinnen, ist es, dasselbe — nachdem Ihr selbst von dem Inhalt Kenntnis genommen — unter Euren nichtorganisierten Kollegen und Kolleginnen zu verbreiten. Erfüllt in dieser Hinsicht jeder von Euch seine Pflicht, dann wird sich auch in diesem Falle, wie schon so oft, das organisierte Unternehmertum erweisen als ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft. Dann werden die Maßnahmen der Scharfmacherorganisationen dazu beitragen, unsere Organisationen zu stärken, und wir werden damit in der Lage sein, den Kampf gegen die geschworenen Feinde der Arbeiterklasse, den Kampf für die wirtschaftliche Hebung und Befreiung derselben, noch nachdrücklicher und erfolgreicher als bisher führen zu können.

Hoch die Organisation!
Unser der Sieg — trotz alledem!

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Partei und Gewerkschaften.

Zur Veröffentlichung des Protokolls über die Konferenz der Gewerkschaftsvorstände schreibt die Generalkommission der Gewerkschaften im Korrespondenzblatt:

Unser in Nr. 32 des Korrespondenzblattes veröffentlichtes Schreiben an den Vorstand der sozialdemokratischen Partei in Sachen der Freigabe des Protokolls der Vorständekonferenz ist bisher unbeantwortet geblieben. Daß die Vorwärts-Redaktion an die von ihr ebenfalls bewirkte Veröffentlichung unsres Schreibens die Bemerkung knüpft, der Parteivorstand halte sich trotz des erneut ablehnenden Bescheides für verpflichtet, den Genossen durch wörtliche Bekanntgabe des Teiles des Protokolls, der das Thema „Partei und Gewerkschaften" behandelt, eine sichere Grundlage für ihr Urteil zu geben, konnten wir als eine Antwort des Parteivorstandes nicht erkennen. Nunmehr hat der Parteivorstand in der Tat den auf die Behandlung des Punktes Partei und Gewerkschaften bezüglichen Teil des Protokolls in Sonderabdruck veröffentlicht und der Auflage des Vorwärts vom 11. August beigegeben.

Ein solches Verfahren des Parteivorstandes stellt sich so außerhalb aller Gepflogenheiten der Arbeiterbewegung und verstößt derart gegen die Grundsätze des Vertrauens, das zwischen den offiziellen Vertretungen der politischen und der gewerkschaftlichen Organisationen bestehen muß, daß die Generalkommission hiergegen im Interesse des Gesamtwohles der Arbeiterbewegung die entschiedenste Verwahrung einlegen muß. Wie die Leser des Protokolls mittlerweile ersehen haben werden, ist in letzterem nichts enthalten, was die Gewerkschaftsvertreter vor den Parteigenossen zu verheimlichen hätten. Es handelt sich für die Generalkommission und die Verbandsvorstände lediglich um die Frage, ob Verhandlungen, die wiederholt — und zwar auch noch ausdrücklich in dem veröffentlichten Protokollteile selbst — als vertrauliche bezeichnet sind, gegen den Willen der Beteiligten veröffentlicht werden dürfen. Der Parteivorstand glaubte dieses Recht zu haben und hat die Veröffentlichung entgegen dem ausdrücklich ausgesprochenen Willen der Verbandsvorstände bewirkt. In diesem eigenmächtigen Vorgehen bekundet sich eine bedauerliche Mißachtung der letzteren und damit zugleich der von ihnen vertretenen Gewerkschaften. Es kann sicherlich nur der Partei zum Schaden gereichen, wenn deren Vertretung den deutschen Gewerkschaften die Achtung versagt, auf die letztere nach ihrer Entwicklung und Bedeutung, wie auch nach ihrer Stellung zur Partei vollen Anspruch haben.

Der Parteivorstand hat die Tragweite seines Vorgehens wohl nicht völlig übersehen, weil das von ihm in Anwendung gebrachte Verfahren auch vertrauliche Parteiberatungen in Zukunft gefährden muß.

Dazu schreibt der Vorwärts:

Die Generalkommission betrachtet in dieser Erklärung bedauerlicherweise die Frage der Protokollveröffentlichung ausschließlich vom Standpunkt des rein formalen Rechts und der Zuständigkeit aus. Sie ignoriert völlig alle die großen Interessen der Partei sowohl wie der Gewerkschaften, die für die Veröffentlichung sprechen. Sie ignoriert die Tatsache, daß das Protokoll nicht mehr geheim war, daß die Einigkeit tendenziöse Auszüge daraus veröffentlicht hatte und daß auf Grund dieser tendenziösen Auszüge bereits falsche Beschuldigungen erhoben wurden, gegen die Genosse Bömelburg bereits gezwungen war, sich zu wehren. Sie ignoriert den Umstand, daß in dem Protokoll unwahre Angriffe auf verschiedene Genossen enthalten sind, denen ohne die Veröffentlichung jede Abwehr unmöglich war. Aber was schwerer wiegt, als das alles, sie berücksichtigt nicht im geringsten den schwerwiegenden Grund für die Veröffentlichung, die Beunruhigung der Genossen in Partei und Gewerkschaft durch die unkontrollierbaren Behauptungen, die über den Inhalt des Protokolls aufgestellt wurden, nicht im geringsten das dringende Bedürfnis, eine reale Grundlage für die Erörterung des Themas Partei und Gewerkschaft zu schaffen, das durch die letzten Ereignisse sich der Arbeiterschaft als brennende Frage aufgedrängt hatte. Der Parteivorstand hat, höherer Pflicht, höheren Gesichtspunkten folgend, die formale Kompetenz der Generalkommission verletzt. Wir glauben, daß das gesunde sittliche Gefühl der Arbeiterschaft ihm recht geben wird, daß auch die Gewerkschaftsgenossen die Notwendigkeit der Veröffentlichung erkennen werden. Wir glauben sagen zu dürfen, daß wir in Mannheim eine sachliche und fruchtbringende Debatte haben werden dank der Veröffentlichung, während sie andernfalls eine durch Mißtrauen vergiftete geworden wäre. Das sollte auch die Generalkommission einsehen, anstatt das Gefühl verletzter Würde über alle andern Erwägungen zu stellen.

Rundschau.

Massenstreik und Auswanderung. Wie El Socialista meldet, nimmt die Auswanderung in Spanien ungeheure Dimensionen an. Dem Beispiel von Boada, dessen Einwohner insgesamt nach Argentinien auswanderten, folgt nun Bejar, wo Arbeiterversammlungen stattfanden, in denen man über eine gemeinsame Auswanderung nach irgendeiner amerikanischen Republik beriet, denn: „Es bleibt uns kein andres Mittel, unserm Elend zu entfliehen; alle Bitten, Forderungen, Klagen verhallen, da alle die Gewalten, die uns helfen könnten, im Dienste des Kapitalismus stehen und mithelfen, daß wir verhungern, während wir sie bereichern."

Der Achtstundentag. Der Stadtrat von Salamanca hat der Forderung der sozialistischen Partei nachgegeben und seinen Angestellten den Achtstundentag bewilligt.

Demonstration für die Verkürzung der Arbeitszeit. Die belgischen Gewerkschaften veranstalteten kürzlich in Brüssel einen großartigen Demonstrationszug zugunsten des verkürzten Arbeitstages. Der Vorbeimarsch der Demonstranten, deren Zahl sich auf etwa 70 000 belief, dauerte 1¾ Stunden. Einige hundert kleine Mädchen, die barfuß und in Arbeitskleidern aus den Ziegeleien von Boom mitmarschierten, stellten einen eindrucksvollen Protest gegen die Kinderarbeit dar, ebenso die kleinen Mädchen und Frauen aus den Flachskämmereien von Gent, die Fahnen trugen, auf denen stand: „Wir wollen lieber in die Schule und nicht in die Fabrik!" Der Zug war außerdem begleitet von Musikkapellen. Viele rote Fahnen mit Aufschriften wurden mitgeführt.

Verhaftete christliche Gewerkschaftsführer. Auf dem christlichen Gewerkschaftskongreß, der vor kurzem in Breslau tagte, waren bekanntlich auch die Spitzen der Behörden erschienen, die in schwungvollen Reden den versammelten Christen ihr Wohlwollen verkündeten. Wie ein Hohn auf diese Versicherung klingt die Nachricht, daß in Würselen bei Aachen vier christliche Arbeiter verhaftet wurden, darunter der Vorsitzende des christlichen Metallarbeiterverbandes Schümmer. Die Rheinische Zeitung schreibt zu diesem unerhörten Vorgehen: So wenig man in Würselen von einer strafbaren Tat Schümmers etwas weiß, so wenig wird man auch sonst etwas davon wissen. Freilich ein Kapitalverbrechen hat Schümmer begangen. Er hat die Sodaarbeiter organisiert, und was noch schlimmer ist, er hat ihre Begehrlichkeit nach mehr Lohn geweckt und sich erdreistet, dem Unternehmer ein paar Groschen mehr Lohn für seine Arbeitsbienen abzutrotzen. Das ist ein „Verbrechen", wofür nach dessen Meinung Rad und Galgen aufgebaut werden müßten, aber glücklicherweise enthält das bestehende Strafrecht keine Bestimmung, die Schümmers Handlungsweise verbietet oder, man müßte es denn vergewaltigen. Schümmer wurde früh um fünf Uhr aus dem Bett geholt und zwei Gendarmen und ein Polizist transportierten ihn ins Untersuchungsgefängnis nach Aachen.

Der Aachener Volksfreund, ein Zentrumsblatt, berichtete einige Tage vor den Verhaftungen: „Die Bewegung bei der Firma M. Honigmann wächst von einem wirtschaftlichen Kampfe mehr und mehr zu einem erbitterten Klassenkampfe aus ... Erst kam die schroffe Haltung von seiten der Firma gegnüber der Arbeiterschaft, indem man diese nicht mal mehr einer Antwort würdigte, obwohl alle Schreiben an die Firma in einem ausgesucht höflichen Tone gehalten waren. Dann kam das Gendarmerieaufgebot, das der ganzen Bewegung künstlich den Charakter einer halben Revolution aufdrückte, und das erst die Leute auf die Straße zog. Dann kam das überschneidige Auftreten einiger dieser Herren Gendarmen. Einer faßte den Vorsitzenden des christlichen Verbandes, Schümmer, an die Brust, als er zu den angekommenen Holländern (Arbeitswilligen) sprechen wollte. Andere ritten zweimal ins Volk, als dieses sich um die am Montag eintreffenden Italiener drängte. ... Die vergangene Nacht wurde dann der Revolver in diesem wirtschaftlichen Kampfe in Gebrauch gebracht; der Bauunternehmer Lürken, der treue Verbündete Honigmanns, hat fünfmal mit der Waffe geschossen. Die Erregung in der Bürgerschaft ist gewaltig."

Aus diesen Vorgängen will man jetzt den „Landfriedensbruch"-Prozeß gegen die christlichen Arbeiter herleiten. — Vielleicht werden die christlichen Gewerkschaften, die sich mit ihrer „nationalen und christlichen Gesinnung" bei den Behörden anzubiedern suchen, durch diesen Gewaltakt kuriert.

Berichte.

Bünde. Ein neuer Einschüchterungsversuch. Die Unternehmerpresse wird von „sachkundiger Seite" dahin instruiert, daß die armen Zigarrenfabrikanten tatsächlich sich in einer äußerst bedrängten Lage befinden, so daß sie die bescheidenen Wünsche der westfälischen Tabakarbeiter durchaus nicht erfüllen können. Beweis: die hohen Preise für Sumatratabake, hohe Zedernholzpreise, die eigenartige Wettbewerbverhältnisse in

Süddeutschland. Und zum Schluß heißt es: „Von verschiedenen norddeutschen Fabrikanten ist bekannt geworden, daß sie die Herstellung der 5 und 6 Pfennig-Zigarren nach Süddeutschland zu verlegen sich gezwungen sehen, während andre im Begriffe stehen, mit dieser Fabrikation nach andern Gegenden mit günstigeren Arbeitsbedingungen überzusiedeln. Daß eine solche Verschiebung für die wirtschaftlichen Verhältnisse der norddeutschen Tabakindustriebezirke, so für Westfalen, Lippe, Osnabrück, von weittragenden Folgen sein würde, bedarf keiner Erörterung." Den Tabakarbeitern soll mit diesen Darlegungen so graulich gemacht werden, daß sie sich Gnade flehend den Fabrikanten vor die Füße werfen und sich womöglich bereit erklären, noch billiger als bisher zu arbeiten. Aber so dumm sind die Tabakarbeiter nicht mehr, daß sie auf jede Leimrute huppen. Sie wissen, daß die Herren Fabrikanten die Fabriken nicht auf dem Buckel wegtragen können, daß der Schaden, den der Umzug dem Fabrikanten verursachen würde, denn doch noch etwas mehr ausmacht, als die Pfennige, die sie den Tabakarbeitern bewilligen sollen, und daß vor allen Dingen auch in Süddeutschland die Organisation große Fortschritte gemacht hat. Also, man spare sich doch Tinte, Papier und Druckerschwärze. Die Tabakarbeiter lassen sich nicht mehr ängstlich machen.

Bünde. Die Kollegen und Kolleginnen der Firma Steinmeister u. Rensch haben in den drei Fabriken in Bünde und Hiddenhausen die Arbeit niedergelegt. Ebenfalls die Arbeit niedergelegt haben die Arbeiter bei der Firma Gebr. Hofbauer in Bünde, Südlengern und Hiddenhausen.

Bünde i. W. Gekündigt haben zirka 450 Tabakarbeiter der Firma Leonhardi in den Fabriken zu Minden, Ennigloh, Südlengern und Werfen bei Bünde. Die Christlichen, welche von der Firma in Hartum, Rothenuflen und Hahlen beschäftigt werden und sich mit uns solidarisch erklärten, sind abgefallen, da ihr Verband kein Geld hat und Herr Leonhardi diesen Verbändlern eine kleine Lohnerhöhung machte. Auch hier versagen dieselben, wenn es Ernst wird; jedoch ist ein großer Teil der dortigen Arbeiter nicht mit dem Verhalten des Verbandes zufrieden, sie fangen an zu merken, wozu sie da sind.

Dresden. Am 10. August fand im großen Saale des Volkshauses eine gutbesuchte öffentliche Arbeitslosenversammlung aller in der Tabak- und Zigarettenindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen statt. Als Referent war Kollege Wilhelm Börner, Vorsitzender der Zentralkommission gegen die Tabaksteuer, aus Berlin erschienen. In seinem trefflichen Vortrag griff der Redner auf das Jahr 1879 zurück, wo die erste große Besteuerung des Tabaks vor sich ging, die 15 000 Arbeiter mit einem Schlage brotlos machte. Dann schilderte er, wie auch in den folgenden Jahren die Regierung immer wieder versuchte, den Tabak mehr zu besteuern, bald mit der Einführung des Monopols, bald in andrer Form; die Folge war stets große Arbeitslosigkeit, Herabdrückung der Löhne sowie Verlegen der Fabriken auf das flache Land. Nicht genug, daß der Tabak jetzt schon 56 Millionen einbringt, sucht man denselben immer mehr zu belasten, so daß ein ruhiges Gedeihen der Tabakindustrie gar nicht eintreten könne; die Tabakarbeiter aber seien auf der Hut, und nur durch energisches Protestieren und einmütiges Zusammengehen sei jedesmal die Gefahr abgewendet worden. Die Fabrikanten aber in der Zigarren- und Zigarettenbranche waren stets verschiedener Meinung. Redner geht nun auf die Banderolesteuer in der Zigarettenindustrie ein und weist nach, wie schädlich dieselbe auf die Arbeiter wirke. Das Bestreben der Fabrikanten ging dahin, vor dem Inkrafttreten der neuen Steuer möglichst viel zu produzieren, um den erhöhten Bedarf der Händler, die durch die neue Steuer zu Spekulanten wurden, zu decken. In Dresden war durch die Uneinigkeit und gegenseitige Bekämpfung eine Ueberproduktion möglich — bis in die Nacht hinein wurde gearbeitet. Die Krisis sei nun da, Tausende seien arbeitslos, aber anstatt geschlossen gegen die Steuer zu kämpfen und der Regierung einen Damm entgegenzusetzen, haben sich hier die Kollegen im nutzlosen Kampfe die Köpfe blutig geschlagen. In Berlin haben die Arbeiter die Krisis abzuwenden versucht, und es ist ihnen auch zum Teil gelungen. Die Zentralkommission wurde bei den Fabrikanten vorstellig, keine Ueberarbeit zu leisten, um dadurch zu verhüten, daß Arbeiter entlassen würden. Die Fabrikanten erklärten sich auch damit einverstanden, nur die Firma Garbady zeigte sich zunächst widerspenstig, indem sie erklärte, sie wolle sich russische Arbeiter kommen lassen, dieselben würden nicht solidarisch mit ihren hiesigen Kollegen handeln. Aber nach langen Verhandlungen zeigte sich dann auch diese Firma bereit, die berechtigten Forderungen der Arbeiter anzuerkennen. Die Folge davon sei, daß es gegenwärtig beinahe gar keine Arbeitslosen in der Zigarettenindustrie in Berlin gäbe. Während durch die Uneinigkeit und den Indifferentismus vieler Arbeiter und Arbeiterinnen jetzt in Dresden zerrissene und zerklüftete Zustände herrschten, arbeite man in Berlin mit beschränkter Arbeitszeit, um möglichst alle die Krisis in etwas weniger schmerzhafter Weise überwinden zu lassen. Der August sei ja freilich der gefährlichste Monat; denn die Lager seien gefüllt, und was bis zum 1. September noch da sei, müsse nachversteuert werden. Referent geht nun auf die Maschinenarbeit ein und betont: Um die Zigaretten, die bisher als Handarbeit auf den Markt gebracht wurden, billiger herstellen zu können, werden die Fabrikanten zur Aufstellung von Maschinen greifen, und so das Publikum zu täuschen suchen, indem sie ihre Maschinenarbeit als Handarbeit anbieten! Es liegt daher in unserm eigenen Interesse, die Oeffentlichkeit darüber aufzuklären und ein wachsames Auge darauf zu haben. Dieses sei nur möglich, wenn wir alle Hand in Hand arbeiteten. Leider sei hier durch die zerrütteten Zustände die Agitation sehr erschwert, und der Verband nicht so vertreten, wie er es bei der Aussperrung war. Er hoffe aber, daß es bald anders werden würde und der Verband neue Mitglieder gewinne, um gekräftigt und gestärkt zum Wohle der Allgemeinheit als Sieger aus diesem Kampfe hervorzugehen. — In der darauf folgenden Debatte ergriff Gauleiter Pogarell das Wort und führte aus: Es sei nur ein Gnadenbrot für die Zigarrenmacher, daß die Regierung die Banderole noch nicht auf die Zigarrenindustrie ausgedehnt habe; sie werde es aber auch noch tun, wenn sie erst die Wahlen von 1908 hinter sich habe. Dann skizzierte er das innere Wesen dieses kapitalistischen Gewaltstreiches und der sozialpolitischen Einrichtungen, die darin bestehen, daß man die Arbeitslosen für minderwertig erachte und in staatlichen Arbeitsanstalten unterzubringen suche. Es sei hohe Zeit, daß wir gemeinschaftlich arbeiteten und uns eine freiheitliche Bewegung erkämpften, Tarifverträge abschlössen usw., denn kein Beruf sei wohl mehr ausgebeutet, wie der der Tabakarbeiter. Möchten sie daher ihr Koalitionsrecht wahren und geschlossen in den Deutschen Tabakarbeiterverband eintreten; jeder müsse werben und agitieren. — Kollegin Behnert wies dann darauf hin, wie die Arbeitervertreter im Reichstage alles versucht hätten, um die unausbleibliche Krisis überwindbar zu machen, mit ihren Anträgen aber nicht durchgedrungen seien. Was man nun von den Versprechungen der Unternehmer zu halten habe, sehe man an der Zigarettenfabrik Sulima. Der Chef derselben erklärte vor Inkrafttreten der Steuer: „Ich gehe mit Ihnen durchs Feuer!" Dann aber war er der erste, der die Arbeiter und Arbeiterinnen bei Eintreten der Krisis auf das Straßenpflaster warf. Auch die Rednerin tritt für Gewinnung und rege Agitation neuer Mitglieder ein. — Kollege Schmidt führte darauf folgendes aus: Die Tatsachen beweisen, daß, als mit elementarer Wucht die Hochkonjunktur hier eingesetzt habe, die Arbeiter den Fabrikanten Rausreißerdienste geleistet hätten durch die Ueberstunden und die Nachtarbeit, und daß sich dieses nun räche. Viele fielen den Krankenkassen zum Opfer, von einer Simulation sei keine Rede; es sei dies wieder einmal ein Beitrag zum Kapitel Unternehmerversprechungen. Er ging dann näher auf die Maschinenarbeit und den Großbetrieb ein und führte den Anwesenden klar vor Augen, wie der Großbetrieb den Kleinbetrieb an die Wand drücke, so daß letzterer nicht mehr existenzfähig bleiben kann. Hierauf beschäftigte er sich mit der Firma Selowsky, die schon wieder Arbeiter in den Neuesten Nachrichten sucht, während die eigenen noch draußen wären. Die Firma habe somit ihr Versprechen, erst die alten Arbeiter wieder einzustellen, nicht gehalten. Auch führte er lebhaft Klage über das schikanöse Vorgehen der Beamten genannter Firma. Des weiteren führte er an, daß die Cigarillos mit kurzgeschnittenem Tabak trotz gegenteiligen Versprechens der Regierung heute zur Steuer mit herangezogen würden; kein Protestieren der Fabrikanten hätte Erfolg. Er forderte dann auch die Zigarrenmacher auf, mit zu kämpfen und aufklärend in der Zigarettenindustrie zu wirken. — Kollegin Dähne erklärte, daß der Chef der Firma Selowsky nicht schuld daran sei, sondern nur seine Beamten. Es sei auch den arbeitslosen Kolleginnen geschrieben worden, wieder in Arbeit zu treten, aber viele seien nicht wiedergekommen, da sie in andern Berufen Unterkunft gefunden hätten oder abgereist seien. — Kollege Schütze erklärt, sie könnten nicht genug herstellen; es gäbe auch nicht mehr Tabak, als das vorgeschriebene Quantum, es müßte doch aber unbedingt damit gerechnet werden, daß einmal der Tabak mehr Feuchtigkeit besitze, als das andre Mal. An allen diesen Uebelständen wären aber nur die Beamten schuld, welche nicht aufmerksam rechneten. — Kollegin Seime will auf die Verhältnisse bei der Firma Selowsky nicht eingehen, sondern konstatiert, daß die Firma Sulima Maschinen aufgestellt habe. Der Chef der Firma habe erst erklärt, mit seinen Arbeiterinnen durch Dick und Dünn zu gehen, sich dann aber damit entschuldigt: „In der Aufregung sagt man vieles!" Sie forderte auf, besser zu agitieren; denn wenn sämtliche Arbeitslosen heute vertreten wären, hätte der Saal nicht gereicht und viele hätten umkehren müssen. — Kollege Börner appelliert an die Mitglieder, sie möchten doch ihren Egoismus fallen lassen und der Arbeitslosigkeit steuern helfen durch die Verweigerung jeglicher Ueberarbeit. Lieber bei beschränkter Arbeitszeit arbeiten, da doch noch Hunderte fleißiger Arbeiterinnen brotlos seien. Sie sollten sich ein Beispiel an den Berliner Kollegen nehmen, dort habe sich gezeigt, was Einigkeit vermag. Auch die Firma Manoli in Berlin habe versucht, Lohnabzüge zu machen und eine verzwickte Fabrikordnung einzuführen. Die Arbeiter hätten aber rundweg erklärt, auch nicht einen Pfennig nachzulassen. Desgleichen seien sie in Sachen der Fabrikordnung durchgedrungen. Das ermögliche aber nur festes Zusammenhalten und die Einigkeit aller. Die Arbeiter möchten dem Verband nicht den Rücken kehren, nachdem die Unterstützung abgelaufen sei, sondern sie sollten helfen, ihn zu fördern und zu stärken. Auch sollten sie sich nicht verlocken lassen, gegenwärtig nach Berlin zu kommen; erst müßten doch dort die einheimischen Arbeiter wieder voll beschäftigt werden, bis die Krisis überwunden sei. — Kollege Krafzig ist mit dem Besuch der Versammlung noch lange nicht zufrieden und wünscht, die Kollegen und Kolleginnen möchten erwachen, damit die nächste Versammlung zu einer Demonstration gegen die Banderolesteuer werde; denn unser Wahlspruch müsse sein: „Nieder mit der Banderolesteuer!" Zum Schluß fand nachstehende Resolution einstimmige Annahme: „Die Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Insbesondere verpflichtet sie den Vertrauensmann der Tabakarbeiter Dresdens: 1. Die Einführung von Maschinenarbeit in der Zigarettenindustrie, soweit dieselbe Marken betrifft, welche bisher mit der Hand hergestellt wurden, sorgfältig zu beobachten, um durch Veröffentlichung des einschlägigen Materials die schädliche Wirkung der Banderolesteuer der Oeffentlichkeit vor Augen zu führen. 2. Alle Unternehmer, welche derartige Maschinenprodukte als Handarbeit in den Handel bringen, durch die Tages- und Fachpresse den Händlern und Konsumenten bekannt zu geben. — Gleichzeitig fordern die Versammelten alle Kollegen und Kolleginnen derjenigen Orte, an welchen sich die Zigarettenindustrie befindet, auf, durch ihre Vertrauenspersonen, Bevollmächtigten, Gauleiter usw. ebenfalls alles auf die oben bezeichneten Vorgänge bezügliche Material zu sammeln, um dieses durch die berufene Vertretung der Tabakarbeiter der gesamten Fach- und Tagespresse Deutschlands zu übermitteln. Ferner in geeigneter Weise (mit Hilfe der Gewerkschaftskartelle usw.) durch aufklärende Flugblätter jeden unlauteren Wettbewerb und alle die Arbeiterschaft schädigenden Wirkungen vorbenannter Maßnahmen zu bekämpfen."

Emmerich. Die Lohnbewegungen bei den Firmen Heidemann und van Zütphen sind zugunsten der Kollegen beendet. Außer besserem Material, Anerkennung der Organisation, Arbeitszeitverkürzung, sind Lohnerhöhungen von 25 Pfg. bis 1 Mk. pro Mille zugestanden worden. Sämtliche Arbeiter waren organisiert. Was die Bewegung bei den Firmen Estoppay und Müller (beide besitzen in Holland, erstere in Utrecht, letztere in Deventer Filialen) anbelangt, scheint dieselbe nicht ganz glatt vonstatten zu gehen. Erstgenannte Firma hat zwar Zugeständnisse gemacht; sie genügen aber nicht. Hoffentlich wird bei den noch stattfindenden Verhandlungen so viel herausspringen, daß eine friedliche Verständigung möglich ist. Die Firma Müller hat, was die Lohnforderungen anbelangt, so geringfügige Zugeständnisse gemacht, nämlich auf eine einzige Sorte 50 Pfg., daß man annehmen muß, sie will den Streik. Gut, wir werden den Kampf, wenn es nicht anders sein soll, aufnehmen. Was die erschienene Annonce im Bürgerblatt anbelangt, bezüglich des Verkaufs oder der Vermietung des Fabrikgebäudes, so lockt man damit keinen Hund hinter dem Ofen hervor. Im übrigen haben sich auch die Kollegen der Filiale in Deventer mit den hiesigen Kollegen solidarisch erklärt. Näherer Bericht folgt. Es kommen 86 Organisierte in Betracht.

Emmerich. Die Firma Th. u. Joh. Klaassen, welche nach hartnäckigem elfwöchigem Kampfe einen Lohntarif abgeschlossen hatte, hat nun, um auf ihre Rechnung zu kommen, kürzlich in Hambach bei Heppenheim eine Filiale eröffnet, wo die bekannte Marke Prinz Heinrich für 10 Mark hergestellt wird. Für diese Arbeit gibt es in Emmerich als Handarbeit 14.25 Mark, mit sechs Formen 13.25 Mark, mit 15 Formen 12.25 Mark. Man wird versuchen, auch andre Sorten dort machen zu lassen. Es wird notwendig sein, die Kollegen in der Filiale über die hiesigen Löhne zu informieren, damit das Errungene nicht illusorisch gemacht wird. Solche Maßnahmen der Firma sind nicht geeignet, einen dauernden Frieden mit ihren Arbeitern aufrecht zu erhalten.

Herford. Einen schönen Erfolg erzielten die Tabakarbeiter der Zigarrenfabrik Koch, Stiftsberg. Sie traten vor etwa acht Tagen in eine Lohnbewegung ein; gestern ist dieselbe nun zum Abschluß gekommen, indem die Firma auf 5 Sorten 50 Pfg. und auf 9 Sorten 25 Pfg. zulegte. Das Deckblatt soll aufgesetzt geliefert werden.

Hiddenhausen. Keine Lohnerhöhung, sondern Prügel. Der Meister der Firma Kröger u. Blumenau schlug eine Arbeiterin, die aufhören wollte, ins Gesicht. Wenn die Arbeiter um bessere Behandlung ersuchen, so sind sie natürlich aufgehetzt Weil der Deutsche Tabakarbeiterverband hier in Westfalen Fortschritte macht, wie sie wohl einzig dastehen bei einer ländlichen Industrie, so hat die Zahlstelle Hiddenhausen des christlichen Tabakarbeiterverbandes beim Hauptvorstande den Antrag um Anstellung eines Agitators für den hiesigen Bezirk gestellt.

Griesheim. Am 13. August fand im Lokale des Herrn Schaffner eine Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal; 2. Kartellbericht; 3. Verschiedenes. Nach Eröffnung der Versammlung wurde vom Kollegen Notnagel die Abrechnung verlesen. Dieselbe wurde scharf kritisiert, und zwar wegen der Ausgabe, über die sich etliche Kollegen beschwerten, auch sonst sollte nicht alles in Ordnung sein. Es wurde nochmals eine Revision vorgenommen, wobei sich Unterschleife herausstellten, worüber Kollege Moser den Hauptvorstand benachrichtigte. Den Kartellbericht erstattete Kollege Schäfer, welcher mit Dank aufgenommen wurde. Zum dritten Bevollmächtigten wurde Kollege Massoth gewählt und gleichzeitig mit dem Amt des Lokalkassierers betraut. Die Lokalkasse weist einen Kassenbestand von 12.44 Mark auf, von denselben wurden 4 Mark den streikenden Tabakarbeitern in Hanau bewilligt. Als Kontrolleur und zugleich als Delegierter zum Kartell wurde Petersen gewählt. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten besprochen worden waren, wurde die Versammlung vom ersten Vorsitzenden geschlossen.

Holsen. Die „ungerechten" Forderungen der Zigarrenarbeiter. Bei der Firma Steinmeister u. Wellensiek hatten die Arbeiter die Forderung gestellt, daß der Abzug von 12½ Pfg. für das Anfeuchten des Tabaks, das sogenannte Blutgeld, in Wegfall kommen möge. Als sie deswegen persönlich vorstellig zu werden versuchten, waren leider die Herren nicht zu Hause. Auffällig ist es den Arbeitern gewesen, daß die Herren für die Sortierer immer zu Hause gewesen sind, ja, es wird sogar behauptet, daß sie deswegen keine Zeit für das Anhören der Vorstellungen ihrer Zigarrenarbeiter gehabt hätten, weil sie zu viel mit dem Bewilligen der Forderungen der Sortierer zu tun hatten. Die Sortierer sind nämlich bis auf den letzten Mann organisiert und die Zigarrenarbeiter nicht! Merkst du etwas, Tabakarbeiter?

Hunnebrock. Von der Tabakarbeiterbewegung. Bittet, so wird Euch gegeben! Weil die Arbeiter in vielen Zigarrenfabriken sich Lohnerhöhungen errungen haben, so glaubten auch die Arbeiter der Fabrik Andrer auf der Horst hier sich bittend an die Firma wenden zu können. Ihr Fabrikant wäre ein so guter und christlicher Mann, der gäbe ihnen schon auf Grund des angeführten Bibelwortes. Die Organisation brauchten sie dabei nicht. Es kam aber anders, ihre Bitte wurde ihnen nach der bei den Zigarrenfabrikanten herrschenden liebenswürdigen Methode abgelehnt. In ihrem Aerger kündigten nun alle Arbeiter auf der Fabrik. Ein Teil bekam trotz der schwarzen Listen auf andern Fabriken Arbeit, ein Teil zog später die Kündigung zurück, was auch gnädigst gestattet wurde. Als der Verband von der Bewegung Kenntnis erhielt, war sie schon gründlich verpfuscht. Die gute Folge der „Liebenswürdigkeit" des Fabrikanten ist aber, daß den Arbeitern dort jetzt die Erkenntnis gekommen ist und sie sich jetzt alle organisiert haben. So treiben die Fabrikanten selbst die Agitation für den Tabakarbeiterverband.

Karlsruhe. Am 11. August fand im Lokal Möhrlein unsre Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: 1. Innere Angelegenheiten; 2. Ausflug; 3. Stiftungsfest; 4. Kartellbericht. Unter innere Angelegenheiten gab Kollege Bauer bekannt, daß eine Sammelliste für die ausgesperrten Kollegen im Umlauf ist und bittet die Mitglieder, die im Kampf befindlichen Kollegen zu unterstützen. Zum Ausflug gab Bauer bekannt, daß die Fahrpreise nach Speier 2.30 Mark, Mittagessen 1 Mark betragen; Abfahrt morgens 5.13 Uhr von Karlsruhe, Ankunft in Speier 6.47 Uhr. Diesem Vorschlag wurde zugestimmt. Zum dritten Punkt: Stiftungsfest, wurde beschlossen, dasselbe am letzten Sonnabend im November abzuhalten, und zwar soll wieder ein Theaterstück zur Aufführung gelangen. Es wurde eine Kommission mit den Vorarbeiten betraut. Der Kartellbericht wurde vom Kollegen Bauer gegeben, er führte u. a. an, daß ein Abänderungsantrag gestellt worden ist zum Statut, und zwar dahin, daß bis zu 50 Mitglieder 1 Delegierter, bis 100 Mitglieder 2 Delgierte entsandt werden können. Weiter führte er an, daß für die Buchbinder Geldmittel flüssig gemacht werden sollen, um ihnen zum Siege zu verhelfen. Ferner berichtete er über die im Spätjahr stattfindenden Gewerbegerichtswahlen und forderte auf, damit wir einen glänzenden Sieg erringen können, ein jeder Kollege mithelfen müsse. Mehrere Kollegen sprachen sich darüber aus, daß es an der Zeit wäre, daß ein andrer Geist unter die Tabakarbeiter käme und daß sie einmal einsehen lernen, daß ohne Organisation nichts erreicht werden kann.

Lauban (Schlesien). Eine trostlose Zukunft eröffnet sich hier für verschiedene Tabakarbeiter. Diese Arbeiter, zum großen Teil Krüppel, stehen in bezug auf Verdienst den Textilarbeitern gleich. Durchschnittslöhne von ungefähr 10 Mark sind meistens am Platze. Zehn Leute hatten bisher in der Zigarrenfabrik von Seiffert gearbeitet. Herr Seiffert wollte aber die Fabrikation einstellen, und so war es den Arbeitern willkommen, daß sie in der neu errichteten Fabrik von Hoffmann Beschäftigung fanden. Nach ungefähr dreimonatlichem Bestehen ist sämtlichen Leuten gekündigt worden. Die Fabrik soll der billigeren Arbeitskräfte wegen nach Schönberg verlegt werden. Den Arbeitern, unter denen sich alte, mit Gebrechen versehene Leute befinden, die nun arbeitslos werden, ist es zu wünschen, daß sie recht bald anderweitig Beschäftigung finden. Vorläufig wird ihnen weiter nichts übrig bleiben, als das Bündel zu schnüren und Lauban zu verlassen. Daß aber in Schönberg noch billigere Arbeitskräfte zu finden sind, beweist, daß die Löhne der Tabakarbeiter in Schlesien in vielen Orten noch unter die der Textilarbeiter gesunken sind. An den Schönberger Kollegen und Kolleginnen wird es liegen, inwieweit es Herrn Hoffmann gelingt, noch billigere Arbeitskräfte zu erhalten. Würden die Schönberger Tabakarbeiter alle geschlossen dem Deutschen Tabakarbeiterverband beitreten, so würde es auch in Schönberg möglich sein, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen einzuführen.

Minden. Fritz Leonhardi und „seine" Zigarrenarbeiter. Die Löhne bei dieser Firma bedürfen schon längst einer Aufbesserung, und sie ist infolge der Verteuerung der Lebensmittel um so notwendiger geworden, weshalb denn auch die Arbeiter mit einer diesbezüglichen „Bitte" an die Firma herangetreten waren. Darauf haben die Arbeiter von Herrn Fritz Leonhardi, dem Vorsitzenden der westfälischen Zigarrenfabrikanten eine Antwort bekommen, und zwar geht diese dahin, daß bessere Rauchzigarren versprochen werden. Lohn dagegen gibt es nicht mehr, dann lege er seine Fabrik lieber nach dem Schwarzwald oder Eichsfeld. Bessere Behandlung von den Meistern zu fordern, pardon zu erbitten, sei unverschämt, er wolle die Behandlung so. Herr Leonhardi findet es demnach also auch ganz in der Ordnung, daß z. B. in Bünde-Ennigloh der Meister die Arbeiter mit „Du" anredet. „Jedesmal, wenn ein Fremder hört, daß der Meister Du zu mir sagt, steigt mir die Schamröte in das Gesicht. Was denkt wohl ein fremder Mensch davon, wenn man vom Meister geduzt wird." So erklärte eine Arbeiterin von 21 Jahren in einer Fabrikbesprechung. Wir sind der Ansicht, daß durch solche patriarchalischen Zustände, Duzen und Umärmeln, die Disziplin mehr untergraben wird, als wie durch anständiges Entgegenkommen.

Doch zurück zur Lohnbewegung. Die Kommission hatte bei der Firma um Verhandlungen nachgesucht, aber ohne Erfolg. Man will nicht verhandeln. Dafür wurden die Arbeiter der hiesigen Fabrik in den Speisesaal berufen; Herr Leonhardi stellte sich wie ein Hauptmann vor der Kompanie vor ihnen auf, in schnarrendem Tone sagte er seine Epistel herunter und — fort war er. Was der Herr hierbei von Lohnerhöhungen geredet hat, ist ja nur ein Trick, der bei den Arbeitern nur ein mitleidiges Lächeln hervorgerufen hat. 17.10 Mark soll nach Herrn Leonhardi der Durchschnittslohn pro Mille betragen, worauf es aber doch gar nicht ankommen kann angesichts der Tatsache, daß der durchschnittliche Wochenverdienst 13 bis 14 Mark beträgt. Durch genaue statistische Erhebungen wird die Richtigkeit dieser Angabe noch näher bewiesen werden. Von welcher Gesinnung Herr Leonhardi erfüllt ist, geht auch daraus hervor, daß er erklärte, das Bittgesuch habe sogar ein Mitglied der Lohnkommission unterschrieben, dessen Kind auf Grund einer Fabrikstiftung nach Salzuflen in Kur geschickt worden sei. Im nächsten Jahre würde die Firma das Fest ihres 50jährigen Bestehens feiern, wenn dann auch nur 24 Stunden gestreikt worden sei, dann gebe es nichts. Diese furchtbare Drohung hat einen erschrecklichen Eindruck auf die Arbeiter gemacht. Die Arbeiter wollen keine Bettel-

suppen, keine Stiftungen und sonstige „Wohltaten", die ihnen dann vor versammelter Mannschaft ins Gesicht geschleudert werden, sondern sie verlangen einen Lohn, der es ihnen ermöglicht, sich einigermaßen eine menschliche Existenz zu sichern. „Ihr, die Ihr in meinem Brote steht," hat Herr Leonhardi zu „seinen" Arbeitern gesagt. Der Herr verwechselt hier die Begriffe, nicht er ist der Brotgeber, sondern die Arbeiter sind es. Sie sind es, die bei kümmerlichem Lohne durch ihre Arbeitskraft die Reichtümer der Firma Leonhardi geschaffen haben. Herr Leonhardi ist es, der seine Stellung in der Gesellschaft dem Fleiße und der Hingebung seiner Arbeiter verdankt. Herr Arnold aus Hamburg und der Hetzer Schlüter aus Bielefeld sollten ihm nicht ins Haus kommen, er sei Herr im Hause. Aber der „Herr im Hause" mag sich seinen Aerger nur verkneifen. Schlüter hat gar keine Zeit, zu ihm zu kommen, er muß den durch ähnliche Hetzreden aufs äußerste empörten Tabakarbeitern beistehen, damit sie sich nicht zu Schritten verleiten lassen, die wohl im Interesse der Herren Fabrikanten, aber nicht in dem der Arbeiter liegen würden. Was von den Scharfmachern beabsichtigt wird, ist ja viel zu durchsichtig. Würde der „Hetzer" Schlüter die Tabakarbeiter ohne weiteres in den Streik treiben, er wäre dann vielleicht nach dem Herzen der Herren Scharfmacher, und bei der Handlungsweise vieler Fabrikanten wäre es eine Kleinigkeit, 10 000 Tabakarbeiter in den Streik zu „hetzen". Aber an dem sachlichen und gesetzlichen Verhalten der Tabakarbeiter wird das herausfordernde Benehmen der Scharfmacher elendiglich zerschellen.

Rahden i. W. Der Streik der Kollegen bei der Firma Klecke hier ist nicht zum Ausbruch gekommen. Noch vor Ablauf der Kündigung hat Herr Klecke die Maßregelung des Kollegen Thy zurückgenommen und vorläufig eine Lohnerhöhung von 25 Pfg. pro Mille und besseres Umblatt bewilligt. Das ist der erste Erfolg der Organisation, welche im Mai d. J. hier in Rahden, der nördlichsten Spitze der westfälischen Tabakindustrie, gegründet wurde.

Ottensen. Berichtigung. In der vorigen Nummer ist im Bericht unter Hamburg ein Irrtum enthalten, indem in dem Schlußwort des Kollegen Heising angeführt wird, daß der Agitationsleiter von seinem Gehalt von 2000 Mark auch noch das Fahrgeld bezahlen müsse. Letzteres ist nicht zutreffend. Außerdem ist noch nachzutragen, daß in dem Berichtsjahr noch 2900 Protokolle vom Tabakarbeiterkongreß verbreitet wurden.

Der Kartelldelegierte in Ottensen heißt Hackelberg, und nicht Fackelberg.

Ronneburg. Abrechnung der Kommission zur Bekämpfung der Tabaksteuer.

Einnahme:

Gesammelt durch Hermann Packendorf . .	19.75	Mk.
„ „ Gustav Beyer	37.35	„
Tellersammlung im Fürstenkeller (20. 1. 06.)	12.61	„
Gesammelt für den Delegierten Großer . .	30.85	„
Ueberwiesen von der Kommission im Jahre 1901	7.—	„
	107.56	Mk.

Ausgabe:

Nach Berlin gesandt an Kollegen Sperber .	10.—	Mk.
Für Referat am 20. 1. 06.	12.—	„
Für Druckkosten	10.90	„
An den Delegierten Emil Großer	71.—	„
Für Porto und Schreibmaterialien . . .	3.40	„
	107.30	Mk.

Vergleich:

Einnahme . . .	107.56	Mk.
Ausgabe . . .	107.30	„
Kassenbestand:	0.26	Mk.

Die Kommission:

Ernst Künzel. Adolf Becker. Gustav Beyer. Adolf Pontow.

Schwiebus. Kundenfang und Lohndrückerei bei der Firma Minke in Schwiebus. Seit ungefähr 7 Wochen stehen die Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Minke im Streik, um eine Lohnerhöhung von 50 Pfg. pro Mille zu erringen. Die Firma, die sehr splendid ist in der Zahlung von Gehältern und Spesen den angestellten Reisenden gegenüber, die, um Kundschaft zu gewinnen, Uhren, Lampen, Zigarrenspinde, Reisekörbe, Kinderwagen usw. den zu gewinnenden Kunden alle diese Dinge gratis offeriert, verweigert den Arbeitern diese geringe Aufbesserung der Löhne. Herr Minke ließ seinen Arbeitern resp. der Lohnkommission auf ihr bescheidenes Gesuch folgende Mitteilung zugehen: „Ihr Schreiben mit der Erwiderung zurück, daß die Löhne in meiner Fabrik den Höhepunkt erreicht haben und daher jede Lohnerhöhung ausgeschlossen ist. Der Verdienst ist durch die teueren Rohmaterialien so gering, daß es sich überhaupt nicht mehr lohnt, zu fabrizieren." Wenn man diese Antwort mit den Geschäfts- oder Reklamepraktiken vergleicht, die bei Herrn Minke üblich sind, so drängt sich einem unwillkürlich die Anschauung auf, daß M. seine Arbeiter geradezu für naiv halten muß, wenn dieselben nach solcher Antwort auf ihre Forderung verzichteten. Die Firma Minke zahlt in Schwiebus die niedrigsten Löhne, obwohl man sich Mühe gegeben hat, in bürgerlichen Kreisen die gegenteilige Anschauung hierüber zu verbreiten. Auch die Behandlung der Arbeiter läßt zu wünschen übrig; Ausdrücke wie Pöbel, Volk usw. sind nichts Seltenes. Auch ist Herrn Minke und seinen Getreuen die Organisation ein Dorn im Auge. Das zeigt ein Blick in die Arbeitsordnung, die anläßlich des Streiks im Jahre 1900 erlassen wurde. Der § 1 dieser Arbeitsordnung lautet: Jeder Arbeiter, jede Arbeiterin hat zwecks Annahme seine (ihre) Legitimationspapiere, außerdem ihre gesetzmäßigen Arbeitsbücher auszuhändigen. Kinder unter 14 Jahren oder mit ansteckenden Krankheiten behaftete Arbeiter, Arbeiterinnen — **oder solche, welche einem Tabakarbeiterverbande angehören, werden nicht angenommen.** Die an der zuletzt genannten Krankheit, an der gewerkschaftlichen Organisation Leidenden, sind Herrn Minke allerdings gefährlich, die müssen beseitigt werden, damit die getreuen Schäflein, und solche gibt es in Schwiebus unter der arbeitenden Bevölkerung leider noch zuviel, nicht angesteckt werden. Für die Erlernung des Rollens bietet man 3 Mark, läßt die Eltern dieser jugendlichen Ausbeutungsobjekte die oben erwähnte Arbeitsordnung unterschreiben und glaubt dadurch auf alle Zeiten jeder Lohnerhöhung aus dem Wege zu gehen. Doch diese Einbildung dürfte sich sehr bald als trügerisch erweisen, wenn auch der neugegründete Marienbund augenblicklich die Schutztruppe für arbeitswillige Elemente stellt. Auf die Dauer wird dies nicht möglich sein, da die Aufklärung auch an jenen nicht vorübergehen wird, welche heute durch Not und elende Lohnzahlung gezwungen werden, ihre Kinder als Arbeitswillige in die Zigarrenfabrik von Minke zu entsenden.

M. Kiesel.

Literarisches.

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 47. Heft des 24. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Kleinkram. — Zur Massenstreikdebatte. Von Henriette Roland-Holst. — Das Kommunistische Manifest ein Plagiat. Von K. Kautsky. — Die prinzipielle Stellung des Jüdischen Arbeiterbundes. Von A. L. — Der Punkt 6 des Parteiprogramms. Von Karl Zielke (Halle). — Zur Arbeiterbildungsfrage. Von J. Brandler. — Literarische Rundschau: E. Vandervelde, Essais Socialistes. Von H. Roland-Holst. A. de Morsier, La Journée de huit heures et le salariat industriel. Von ad. br.

Die Neue Zeit erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteure zum Preise von 3.25 Mark pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfennige.

Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

„Die neuen Reichssteuern, wie sie wurden und was sie bedeuten. Mit einem Schlußkapitel: Agrarisch-kapitalistische und sozialdemokratische Steuerpolitik". Von Eduard Bernstein. Preis 30 Pfg.; Agitationsausgabe 1000 Exemplare 90 Mk.

Am 19. Mai 1906 hat der Deutsche Reichstag ein Steuergesetz beschlossen, durch das die Steuerlast des deutschen Volkes nach Schätzung der Väter des Gesetzes um mindestens 200 Millionen Mark jährlich gesteigert wird. Der volkswirtschaftliche Charakter dieses Gesetzes, die Natur der einzelnen dieser Steuern, sowie die Art, wie dieses Stück Gesetzgebung zustande kam, bildet ein für die gegenwärtigen politischen Zustände in Deutschland und die im Deutschen Reichstage maßgebenden Parteien im höchsten Grade bezeichnendes Kapitel. Es der Arbeiterschaft Deutschlands in gemeinverständlicher Form vorzuführen, ist der Zweck dieser Broschüre, die allen Parteigenossen zur Belehrung dringend empfohlen wird.

Briefkasten.

C. T., Haynau. War gegen frühere Lieferungen sehr flüchtig. Gruß!

S., Bünde. Es wird zu empfehlen sein, das Gewünschte in der Volkswacht abzudrucken.

Bürgergeld. Das kommt auf das Ortsstatut und die sonstigen Verhältnisse an, die ich nicht kenne. Das Gefragte muß doch dort zu erfahren sein!

Clement, Breslau. Sende Dir zur Verfügung stehendes Material getrost ein, es wird veröffentlicht und gelegentlich auch parlamentarisch verwendet. Gruß!

Vereinsteil.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Deichmann, Vorsitzender, **Bremen,** Marktstr. 18, II.

Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II., zu adressieren.

Geld-, Einschreibe- u. Wertsendungen nur an W. Nieder-Welland, Bremen, Marktstraße 18, II.

Für den Ausschuß bestimmte Zuschriften sind an Emil Eilken, Altona, Kl. Lagerstraße 11a, part., zu adressieren.

Bekanntmachung.

Die Bevollmächtigten, in deren Bereich sich der Zigarrenarbeiter **Otto Mende** aus **Dresden,** Ser. I, 43507, eingetr. 15./7. 06, befindet, werden ersucht, uns dessen Adresse zukommen zu lassen.

Otto Schirn aus **Dresden** erhielt in Fürstenwalde 20 Pfg. Arbeitslosenunterstützung zu viel ausbezahlt. Muß zurückgezahlt werden.

Bremen. **Der Vorstand.**

Vom Vorstande sind ernannt:

Für **Bassum:** H. L. Hohnholdt als 1. Bev., Joh. Babrs als 2. Bev., W. Schramm als 3. Bev.; Jakob Kraus, H. Stüksing, Chr. Balke als Kontrolleure.

Für **Edingen:** Jakob Wagner als 1. Bev., Simon Berlinghof als 2. Bev., Karl Gärtner als 3. Bev.; Franz Bauer, Peter Jung als Kontrolleure.

Für **Hochhausen:** Philipp Weis als 1. Bev., Karl Geier als 2. Bev., David Ulrich als 3. Bev.; F. Hamm, Ph. Seib, C. Geier als Kontrolleure.

Für **Trebnitz:** Georg Goy als Kontrolleur.

Für **Uslar:** Rich. Kühnel als 3. Bev., Otto Ebert als Kontrolleur.

Für **Vetzberg** (Kr. Wetzlar): Ludwig Schupp als 1. Bev., Jakob Hainz als 2. Bev., Wilh. Walther als 3. Bev.; Karoline Vogel, Karoline Steinmüller, Karoline Schupp als Kontrolleure.

Vom 15. bis 21. August 1906 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

A. Verbandsbeiträge:

		M	₰			M	₰
13.	August. Mihla	10	50	16.	August. Bruck	50	—
14.	Nußloch	50	—	16.	Altenbuseck	100	—
14.	Mutzschen	40	—	16.	Weißenfels	150	—
14.	Bremerhaven	60	—	17.	Burgdamm	400	—
14.	Dassow	72	49	18.	Cönner	50	—
14.	Werther i. W.	150	—	18.	Goldberg	50	—
14.	Kiel	100	—	20.	Ottensen	600	—
14.	Wurzen	80	—	20.	Krosdorf	200	—
14.	Brettnig	100	—	20.	Balve, H. Bernst	5	—
14.	Muskau	100	—	20.	Leisnig	100	—
14.	Züllichau	200	—	20.	Seesen	150	—
15.	Altona a. E.	600	—	20.	Beelitz	37	—
15.	Edingen	50	—				

B. Freiwillige Beiträge:

18.	August.	Goldberg, P. Lachmann	7.90

C. Für Broschüren:

14.	August.	Wurzen, A. Marxen	—.60

D. Für Protokolle der Generalversammlung:

20.	August.	Beelitz, W. Kahne	—.50

Berichtigung: In Nr. 24 des Tabakarbeiter muß es unterm 8. Juni heißen: Blasheim 83.80 Mk. statt Lübbecke.

Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiermit den Kollegen in Erinnerung gebracht.

Etwaige Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten einbringen.

Ersuche die Herren Absender, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind.

Bremen, den 21. August 1906. **W. Nieder-Welland,** Marktstraße 18, II. Kassierer.

Provisorisch aufgenommen sind:

Heinrich Koch aus Lengete, Karl Bertram aus Lautenthal, H. Hoffmeister, H. Bosse aus Rüden, L. Schlüter aus Braunhausen, W. Straß aus Konigsdahlum, Karl Koch aus Kirchberg' Friedrich Jasper aus Gandersheim, Friedrich Hartmann aus Seesen. (310)

Hermann Hartwig aus Driesen. (96)

Heinrich Bröcker aus Schildesche i. Westf. (z. R.), Karl Walter aus Düben (Bitterfeld). (195)

Paul Egerland, Willi Paster, Alb. Schuster, Gustav Harlav, Karl Schreier, Fritz Paul Kaiser, Fritz Otto Schilbach, Emil Paul König, sämtlich aus Schöneck. (326)

Franz Lotz aus Burgdamm (z. R.). (44)

Aug. Hoffmann, Johanne Collbrune, Gustav Deppe, Fritz Bäcker aus Spenge. (327)

Emma Dietzmann aus Wittgendorf, Klara Zergiebel aus Pölzig, Kunigunde Kresse aus Kayna. (280)

Karl London aus M.-Gladbach. (181)

Berta Lange, Emma Marschur, Ella Marschur, Frau Sasse, Anna Jericho, Emma Scheidt aus Magdeburg, Karl Ihde aus Malchow. (212)

Anton Daldrup aus Lüdinghausen, Heinr. Schnieder aus Wiedenbrück, Stephan Borghorst aus Haren, Herm. Borghorst aus Rüttbrock (z. R.), Adolf Overdick, August Dreisvogt, Wilhelm Kersting, Friedrich Vogelsänger, Heinr. Feldmann aus Rheda, Adolf Hennig aus Brieg. (288)

Margarete Schneider aus Orb. (377)

Wilhelmine Opfermann, Else Zahn, Johanne Hemse, Emilie Bokelmann, Aug. Schade aus Braunschweig. (42)

Friedrich Achilles aus Ottensen, Erwin Stritzel aus Bartenstein. (22)

W. Duwenbeck aus Rheine. (374)

Peter E. Heilmann, Georg Andreas Franz Schwab, Valentin Brauneis, Kaspar Weih I, Rosa Daus, Anna Margareta Weih, Eva Weih aus Klein-Krotzenburg, Elise Frickel aus Froschhausen, Emilie Weih aus Reckenneußes. (387)

Paul Zenkner aus Bülau, Herm. Rosenberg, Ida Müller aus Langenbielau. (206)

Wilh. Wiehert aus Neuhaus. (243)

Johann Querde, Ernst Trobites aus Herzenfeld, Friedr. Biebusch, August Strunk aus Herford. (141)

Johann Langlotz, Katharine Langlotz aus Neulußheim. (239)

Axel Johanson aus Malmö (z. R.). (14)

Paul Wolff aus Goldberg i. Schles., Joseph Gertler aus Przemysl, Julius Meerboth aus Leipzig, Emma Landgraf aus Kottbus, Hedwig Krenzel aus Königshuld (Kr. Oppeln), Klara Geßner, Anna Döge, Elisabeth Mühle aus Dresden, Karoline Fehre aus Gablonz. (67)

Wilhelm Steffen, Friederike Ellermann, Friederike Voth, Luise Lepelmeier, Luise Breitenwischer, Friederike Schürmann, Hermann Mailänder, August Kürmann, Heinrich Mölk, Heinrich Steube, Wilhelm Flachmann, sämtlich aus Holsen, Karl Rahmöller aus Hüllhorst, Fritz Vortmann aus Werfen. (136)

Adolf Schaub aus Niederschopfheim, Anna Roth aus Schüttertzell, Theresia Groß, Luise Groß, Magdalena Booß, Barbara Fallert aus Weier, Anton Neff, Sophie Neff aus Waltersweier, Anna Kiefer aus Offenburg, Joseph Okenfuß, Franz Kling, Franz Gütle, Sophie Günther, Siegfried Jegerst aus Bohlsbach. (256)

Fritz Schelm aus Sebexen, H. Waldmann aus Osterbruch, Gustav Hillebrecht aus Schachtenbeck, H. Schmidt aus Stötteritz, G. Probst, H. Giseke aus Wescherode, W. Koch, Chr. Schlimme, H. Zickfeld, W. Alms, Ernst Müller, Karl Müller, August Niemeyer aus Harriehausen, Karl Deiters, H. Hirschfeld, Karl Ude, A. Hoppmann aus Seboldshausen, F. Wehe, H. Müller, W. Kühne, H. Müller, A. Rieke, A. Riesling, Karl Henze, H. Rieke aus Ellierode, August Schrader, August Klunkel, Karl Küster, Karl Koch, Heinrich Fischer, August Weiberg, Otto Weiberg, W. Nothdurft, Fritz Schotte, sämtlich aus Gandersheim. (111)

Wilh. Lücking II, Herm. Seger, Gust. Prüsner, Wilh. Linnenbröker, Heinr. Sassenberg, Heinr. Stegemeyer, Aug. Tiemann, Karl Böhmer, Heinr. Stock, Herm. Bröer aus Blotho. (352)

Frau Luise Eltze (z. R.), Frau Frida Langner, Frau Anna Astfalk (z. R.) aus Dahme. (68)

Wilhelm Bätje aus Uetersen, Karl Gutzmer aus Glambeck. (349)

Heinr. Wehmeyer aus Babbenhausen, Heinrich Schlüter III, August Döring aus Rehme, Frida Ontyd, Anni Ontyd aus Altona, Philipp Peters aus Eidinghausen, Otto Pfennig aus Altleis bei Großenhain. (211)

Anton Holzer, Ludwig Fischer I, Franz Sommer, Valentin Albert II, Philipp Geffert I, Valentin Setter, Georg Lautenschläger, Franz Maiberger, Philipp Koch, Sebastian Mashott, Melchior Neundorfer, Georg Bohrer, Joh. Adrian, Joh. Schmitt, Daniel Netzer, Anton Ludwig IV, Alex Melz II, sämtlich aus Lorsch. (419)

Marie Rudolf aus Oppeln. (265)

Marie Schwanz, Martha Fischer geb. Schwanz, Marie Rink, Pauline Brink, Elise Wetzstein, Elise Wallstein, Katharine Wallstein, Pauline Wallstein, Martha Fischer, Martha Heilmann, Berta Maifarth, Anna Simmon aus Ifta (Bez. Eisenach). (468)

Hermann Hagemeier, Wilhelm Horstmann, Lina Stuke, Minna Tödtmann aus Südlengern, Bernhard Brandt aus Kirchlengern, August Spatz aus K.-Hafen, Anna Hunke aus Südlengern, August Gehring aus Werther bei Halle, Engelbert Jürgens aus Ober-Ahlbaum, Frau Johanne Gehring aus Hiddenhausen, Johanne Mettenbrink aus Oettinghausen, Anna Meier, Johanne Meier aus Ennigloh, Wilhelm Hüffermann aus Südlengern, Fritz Alhorn aus Stift Quernheim, Karl Horstmann aus Klosterbauerschaft, Franz Gelker aus Großendorf, Sophie Gelker aus Kleindorf, Karl Heemeier aus Südlengern. (180)

Hermann Lüking, Wilhelm Kassing, Anna Aßbrok (z. R.), Hermann Redeker, Wilhelm Willmann, Johanne Böker, Anna Böker, Luise Redeker, Anna Redeker, Frau Ebert, Anna Husemann aus Besenkamp, Heinrich Ebert, Hermann Ebert aus Heringhausen, Albert Brikell aus Schwelm, August Bekmann aus Hücker, Heinrich Lorenz aus Bielefeld, Anna Lüking aus Ennigloh, Frau Vogel aus Hückeraschen. (40)

Ernst Ohl aus Ottensen, Karl Willroth (z. R.), Heinrich Ahrens aus Altona (z. R.), Paul Münzel aus Potsdam (z. R.), Aug. Mieritz aus Parchim (z. R.), Chr. Kölling aus Valdorf, Hermann Warmke aus Altona, Heinrich Nilges aus Krefeld, Georg Gräber (z. R.) aus Altona, Hermann Köhler aus Braunschweig, Adolf Meier aus Aumühle, August Miesner, Jann Siedendorf aus Altona, Heinrich König aus Hannover. (250)

Anna Hoffmann aus Baumgarten (Kr. Ohlau), Dorothea Kirntke aus Ottag (Kr. Ohlau), Anna Solaße aus Minken (Kr. Ohlau) Auguste Schneider aus Karlowitz (Kr. Breslau), Martha Adolf, Berta Adolf, Else Jendro aus Ohlau, Ida Kügler aus Kupferhammer (Kr. Neisse), Martha Misere aus Zotwitz (Kr. Ohlau), Rosine Haase aus Thiergarten (Kr. Ohlau), Emma Biniok aus Wansen, Pauline Tille aus Baumgarten (Kr. Ohlau), Anna Muche aus Ohlau, Martha Fichte aus Pelschütz (Kr. Ohlau), Marie Gyrock aus Ohlau, Anna Stkarabisch aus Ohlau, Susanna Stefan aus Peisterwitz (Kr. Ohlau), Auguste Beer aus Schmatawe (Kr. Brieg), Elisabeth Laske aus Bischwitz (Kr. Ohlau). (?)

Anna Diehl, Marg. Diehl aus Hochdorf. (131)

Berichtigung: In Nr. 30 des Tabakarbeiters unter Provisorisch aufgenommen muß es unter (131) heißen: Matthäus Frisch aus Hochdorf. In Nr. 31 unter (131) muß es heißen: Maria Kistner statt Köstner aus Hochdorf. In Nr. 32 unter (131) muß es heißen: Anna Schlosser statt Schlossen, Anna Jörns statt Jörmer aus Hochdorf. In Nr. 33 unter (352) muß es heißen: Heinr. Meise statt Heinr. Weise.

Etwaige Einwendungen gegen die provisorisch Aufgenommenen wolle man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten einbringen.

Bremen. **Der Vorstand.**

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftslokal: **Hamburg-Uhlenhorst,** Mozartstr. 5, I.
Ausschuß: O. Sidow, Brandenburg a. H., Kurze Straße 3.
Schiedsgericht: Th. Jungbluth, Hamburg, Ankelmannstr. 10.

Eingegangen: Duisburg 75 Mk., Altmorschen 60 Mk., Untergrombach 100 Mk., Rostock 70 Mk. — Sterbekasse: Berlin 2.50 Mk., Duisburg 20 Mk., Brieg 9.25 Mk., Wandsbeck 100 Mk., Löbau 33.12 Mk., Münden 19.90 Mk.

Zuschüsse: Sandhofen 100 Mk., Bremen 100 Mk., Langwedel 50 Mk., Dessau 80 Mk. — Krankengeld: 93 Mk.

Hamburg, den 20. August 1906. **P. Otto.**

Arbeitslosenunterstützung wird ausgezahlt:

In **Geldern:** Bei Peter Pricken, Ostwall 20. Von ½8 bis 9 Uhr abends.

In **Köln:** Bei Peter Gerten, Kleiner Griechenmarkt 30, III. (daselbst Arbeitsnachweis). Verkehrslokal: Volkshaus, Severinstraße 197—199.

In **Meißen:** Bei Alban Löffler, Vorbrücker Str. 13. An Wochentagen von 6—7 Uhr abends, an Sonntagen von 10—11 Uhr vormittags.

In **Würzburg:** Bei Leo Kraus, Eldorado, Sanderstr. 6.

Krankenunterstützung wird ausgezahlt:

In **Geldern:** Bei P. Pricken, Ostwall 20. Jeden Sonnabend.

In **Meißen:** Bei Alban Löffler, Vorbrücker Str. 13. Nur Sonntags von 10—11 Uhr vormittags.

Adressenänderung:

Für **Edingen:** Der 1. Bev. Jakob Wagner wohnt Hauptstraße.

Für **Frankfurt a. M.:** Der 1. Bev. Leo Jubelski wohnt bei Münch, Eiserne Hand 42, pt.

Für **Ikta** (Bezirk Eisenach): Der Vertrauensmann David Hopf, Zimmermann, wohnt Weißengasse 51.

Für **Schönlanke:** Der 1. Bev. Max Schnabel wohnt Bahnhofstr. 7.

Für **Wansen:** Der 1. Bev. Ernst Böhm wohnt Neisser Straße 112.

Für **Zossen:** Der 1. Bev. Friedr. Freiwaldt wohnt Marktstraße 22.

Mitgliederversammlungen.

(Mitglieder, besucht Euere Versammlungen zahlreich!)

In **Schweidnitz:** Sonnabend, den 25. August, abends 8 Uhr, im Zeltgarten. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. — Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwünscht.

J. A.: **Der Bevollmächtigte.**

In **Bielefeld:** Sonntag, den 26. August, nachmittags 3 Uhr, bei Blome, Webereistr. 5. — Da in dieser Versammlung die Wahl des 1. Bevollmächtigten vorgenommen werden muß, ist es Pflicht der Mitglieder, vollzählig zu erscheinen.

J. A.: **Der Bevollmächtigte.**

In **Oederan:** Montag, den 27. August, abends ½9 Uhr, Zusammenkunft der Einzelmitglieder im Restaurant Erholung.

J. A.: **Der Vertrauensmann.**

In **Gera:** Sonnabend, den 1. September, abends 8½ Uhr, in der Löwenburg. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. — Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

J. A.: **Der Bevollmächtigte.**

In **Burgdamm:** Sonntag, den 2. September, nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Neuhaus. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

J. A.: **Die Verwaltung.**

Burgdamm. Angesichts der hier bestehenden schlechten Verhältnisse ist es Pflicht aller Kollegen, derjenigen, welche am Orte wohnen und der auswärtigen, welche ihre Arbeitsstelle wechseln oder hier in Arbeit treten wollen, sich vorher mit dem 1. Bevollmächtigten zu verständigen.

J. A.: **Der Bevollmächtigte.**

Geldern. Das Rufenlassen von der Fabrik ist strengstens untersagt. J. A.: **Der Bevollmächtigte.**

Franz Meitzler, Bremen

Detail-Verkauf von Roh-Tabaken zu Engros-Preisen.

Niedrigste Cassa-Preise.

Verlangen Sie ausführliche Preislisten franko.

J. H. Koopmann, Bremen.

Größte Auswahl sämtlicher Rohtabake zu den billigsten Preisen, als:

Sumatra-Decker, à 120, 130, 150, 160, 180, 200, 250, 300, 350 Pfg.
Sumatra-Umblatt, Vollbl., sehr leicht, à 120 Pfg.
Vorstenland-Decker, hell und zart, à 220 Pfg.
Borneo-Decker, à 120, 160, 220 Pfg.
Java-Decker, à 160, 180, 220 Pfg.
Java-Umblatt, à 95, 100, 110, 120, 130 Pfg.
Java-Einlage, à 85, 90, 100 Pfg.
Mexiko-Decker, à 150, 300 Pfg.
Havanna, à 100, 110, 220, 300, 350 Pfg.
Brasil-Decker, à 120, 150, 160, 180 Pfg.
Brasil-Umblatt, à 100, 105, 110 Pfg.
Brasil-Einlage, à 80, 85, 90, 100 Pfg.
Domingo, à 85, 90, 100, 110 Pfg.
Carmen, à 80, 85, 90, 100, 110 Pfg.
Yara-Cuba, feine Qualität, à 160 Pfg.
Paraguay, à 80 Pfg.
Losgut, aus nur überseeischen **Originaltabaken,** meist Umblatt, à 80 Pfg.

Neue schmiedeeiserne Formenpressen mit Flachgewinde, inkl. Holzfuß und Preßbrett, **für 10—12 Formen,** pro Stück **6.50** Mk.
Gebrauchte Wickelformen, sehr gut erhalten, als schräge, halbschräge und gerade Fassons, **30—125** Pfg. Schiffchen-Abdrücke hiervon versende sofort gratis und franko.
Gummi-Traganth, allerfeinste, helle Ware, pro Pfund **300** Pfg.
Zigarrenband, feinste, gelbe Halbseide, 8lin., pro 50 Mtr.-Rolle **150** Pfg.

Preise per Pfund verzollt. — Versand nur unter Nachnahme.

J. H. Koopmann, Bremen

Fernsprecher 3946. **Neustadtswall 36.** Fernsprecher 3946.

Spezial-Deck-Tabak-Offerte.

Schönste hellfale Decke, 2. Länge Vollbl., 1¼ Pfd. deckend, Pfd. Mk.	4.50
Schönste hellfale Decke, 3. Länge Vollbl., 1½ Pfd. deckend, „ „	3.20
FF. Hamburg. Farb., 2. Länge Vollbl., etw. geschp., schneew. Br. „ „	2.80
1. Länge Vollbl., nur helle u. Mittel-Farben, gut. Br. u. Deckkr. „ „	2.60
2. „ „ gute Mittel-Farben, tadelloser Brand . . „ „	2.00
2. „ Stückblatt, helle und Mittel-Farben, guter Brand „ „	1.60
Schneeweissbrenn. Vorstenland-Decke, beste Mittel-Farben „ „	1.45
Hochfeine St. Felix-Decke, 4 Pfd. deckend, ff. Brand . . „ „	1.75

Preise verzollt gegen Nachnahme.

Karl Ramm

ALTONA, Papenstrasse 46.

Das denkbar **günstige Angebot** in hochfeinen alten

Uckermärker Tabaken

nur **bester** Jahrgänge

können wir Ihnen durch die am **24. Juli cr.** auf der **Auktion** der in Konkurs geratenen Firma **L. Jacoby & Sohn, Pasewalk,** erstandenen Tabake bringen.

Wir kauften unter anderem die Restbestände der Jahrgänge

1901/1902/1903

und offerieren:

Jahrgang 1901:	Umblatt und Einlage, mit	**80**	Pfg.
„ **1902:**	„ „	**80**	„
„ **1903:**	Einlage I „	**79**	„
„ **1903:**	Einlage II „	**75**	„

Die Preise verstehen sich verzollt ab Berlin, ab Transitlager per **Kasse 5** Prozent Ermäßigung.

Die Tabake sind durchweg leicht und trocken, tadellos in Blatt und Brand.

Telegramm-Adresse: „Formencohn". | **L. Cohn & Co., Berlin N.** **Brunnenstrasse 24.** | Fernsprech-Anschluss: Amt III, 513.

En gros. **Rohtabak** En détail.

F. W. Helmecke, Magdeburg.

Grosse Auswahl! **Billigste Preise!**

Preisliste gratis und franko.

Albert Steen, Bremen.

Tabake zur Zigarren-Fabrikation.

Nur feine, tadellose Ware in größter Auswahl zu äußerst billig gestellten Preisen.

Preisliste verlangen. **Versand gegen Nachnahme.**

Roh-Tabak.

Deli-Decke Nr. 5604

à Pfund Mk. 2.50 verzollt.

2. Länge Vollblatt, schöne hellbraune, reine Farben, tadelloser Brand.

W. Hermann Müller

Berlin

Magazinstr. 14.

Rohtabak-Handlung

in- und ausländische

en gros en detail

Grösste Auswahl! Billigste Preise!

Jacob Hirsch jun.

Mannheim a/Rh., P 7, 1

Agentur u. Kommissionsgeschäft.

Roh-Tabak.

Sumatra-Decke 160, 200, 210, 225, 250, 260, 275, 300, 325, 350, 375, 425, 550 ₰.
Sumatra-Umblatt 125, 130 ₰.
Helles leicht. Sandblatt mit viel. Deck. 150 ₰.
Vorstenland-Decke 175, 225, 300 ₰.
Java 85, 90, 95, 110, 115, 125, 130 ₰.
Brasil 95, 100, 105, 110 bis 200 ₰.
Carmen, Domingo 90, 95, 115, 120, 130 ₰.
Cuba 100, 300. **Havanna** 85, 110, 125, 200, 300
Mexiko-Decke ff. (San Andres) 450 ₰.
Pa. Losgut 85 ₰, **Paraguay** 85 ₰.
Inländische Tabake 70, 75, 80, 85 ₰.
Preise ausgewogen m. 3% Cassa-Sconto.
Kredit nach Uebereinkunft.

Bedarfs-Artikel

Wickelformen, neue, zu Originalpreisen.
Pressen zu 10 Formen nur 8, 10 u. 16 ℳ, mit Rad 19 ℳ, ganz Eisen 26 ℳ.
Presskasten zu 600 Zigarren nur 4.50 ℳ, zu 1000 Zigarren nur 5.75 ℳ.
Rollbretter, Buche 1.75 u. 2 ℳ, Kopfholz 3 ℳ.
Bündelböcke, verstellb., nur 1.25 u. 2.25 ℳ.
Arbeitsmesser 20 u. 30 ₰, 35 ₰ Hamburger.
Lack 25 ₰ und 30 ₰, 8 Stangen.
Papier, blau, 41 Bogen pro Pfund, 20 ₰.
Band 50 Meter von 65 ₰ an.
Gebr. Seidenband pro Pfund nur 6 ℳ.
Ringe ff. nur 20, 25 ₰, mit Porträt 45 ₰.
Etiketten von 40 ₰ pro 100 Stück an.
Gummi Traganth ff. nur 1.75, 2, 2,25 ℳ, hochfein nur 2.75 ℳ pro Pfd.
Amiac 2 und 2.50 ℳ pro Pfund.

Preise per Kasse ohne Abzug.

S. Hammerstein Filiale

Vertreter: Gustav Boy

Berlin N., Brunnenstr. 183.

Heinrich Franck

Berlin N., Brunnenstr. 185.

Gegründet 1879.

Decke 180 Pfg.

hellrötlich, ganz reinfarb., 1½ Pfd. Deckkraft, schneew. Brand, 2. Länge

Sämtliche Fabrik-Utensilien.

Ill. Kataloge gratis u. franko.

Sumatra

mittelfarbig, weiß brennend, Deckkraft ca. 2 Pfd., pro Pfd. nur **2 Mk.**

Prima Losblatt nur **85 Pfg.**
Feinste St. Felix-Brasils von **95 Pfg.** an.

Carl Roland, Berlin SO.

Kottbuser Strasse 3a.

Nicolaus Beck

Dampfsägewerk u. Zigarrenkistenfabrik

Burg bei Bremen.

Lieferung von Zigarrenkistenbrettern aus **Zedern-** und **Erlenholz** und **Anfertigung fertig ausgestatt. Zigarrenkisten.** Auf Wunsch sende ich sofort Muster von Zigarrenkisten-Ausstattungen mit Angabe der Preise für fertige Kisten

Ewalds Märchen. Gebunden 1.50 Mk. Volksbuchh., Leipzig.

L. Adler & Co., Hamburg 6.

Grösste und billigste Auswahl sämtlicher Rohtabake.

Sie kaufen bei uns ohne Risiko, da Nichtpassendes gern umtauschen, und ersparen noch bei jedem Paket 30 ₰, da wir an Porto 50 ₰, wogegen andere Firmen 80 ₰ berechnen.

Brasil, lose, sehr leicht	Pfd. 0.90—0.95	**Prima Carmen-Umblatt**	Pfd. 0.95—1.00
„ hochfein gestreckt, Umbl.	Pfd. 1.05	**Seedleaf,** sehr leicht	„ 1.15—1.20
„ Decke, schneew. Brand	„ 1.70	**Domingo,** zartblattig	„ 0.95—1.05
Sumatra, sehr zart und leicht	„ 1.20	**Yara-Cuba,** pikant u. milde	„ 1.60
Java, Einlage, sehr blattig	„ 0.80	**Hochfeine Havanna**	„ 2.00—4.00
„ leicht, rein Umbl.	Pfd. 1.15—1.20	**Losgut,** rein amerikanisch	„ 0.80

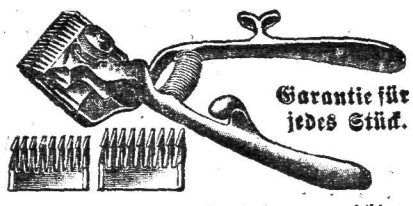
In Decken empfehlen wir:

1. **Länge Vollblatt,** helle Farben, sehr deckfähig Pfd. 2.60 und 3.00 ℳ
2. **Länge Vollblatt,** hell, schneeweißer Brand Pfd. 2.80, 2.90 und 3.00 ℳ
2. u. 3. **Länge Vollblatt,** gute Mittelfarben Pfd. 2.00, 1.80, 1.70, 1.60 ℳ
2. **Länge Stückblatt,** schöne helle Farben, schneeweißer Brand Pfd. 1.45 ℳ

Versand gegen Nachnahme. * Ziel nach Uebereinkunft.

L. Adler & Co., Hamburg, Vereinsstr. 34.

Rehfelds Haarschneidemaschine Familienfreund



Garantie für jedes Stück.

mit 2 Aufschiebkämmen, schneidet die Haare 3, 7 u. 10 mm. Jeder Familienvater **spart viel Geld** u. schützt seine Kinder vor Ansteckung, wenn er ihnen die Haare selbst schneidet. Jeder Ungeübte kann mit dies. Maschine Haare schneiden. Preis p. St. **nur ℳ 3.80** (Porto 30 Pfg. extra). Versand nur geg. Nachnahme od. Voreinsend. des Betrages. Kein Risiko, da, wenn nicht gefällt, Umtausch oder Betrag zurück. Gebrauchsanweisung liegt bei.

Rehfeld & Backe, Solingen 692 Solinger Stahlwarenfabrik u. Versand direkt an Private.

Herr Johann Kruse in Idafehn schreibt: „Ich bin mit der mir gesandten Haarschneidemaschine sehr zufrieden und habe mir den Wert einer solchen nicht vorgestellt. Dieselbe sollte in keiner Familie fehlen."

Rohtabake.

Empfehle besonders noch eine Partie **Carmen, Einlage mit Umblatt** à **80** Pfg., **gutes Umblatt** à **85** und **90** Pfg., für jetzige Verhältnisse sehr billig. In Ballen und en detail.

Amerik. Losgut (Seedleaf, Carmen und Domingo) zu **75** und **80** Pfg., letzteres gut aufzuarbeiten, ohne extra Umblatt.

Alle übrigen Tabake zu zivilen Preisen.

Preise inkl. Zoll.

F. Reil, Bremen

Weizenkampstraße 187.

Rohtabak-Import.

Neue Sendung

Vorstenland-Deckblatt

hochfein in Brand und Geschmack **per Pfund verzollt von Mk. 2—3.40.**

Ferner empfehlen pro Pfund verzollt:

Sumatra, Umblatt	von ℳ	1.00—1.50
„ Deli, Deckblatt	„ „	1.50—6.00
Java, Umbl. u. Deckblatt	„ „	0.90—2.50
Vorstenland, Umbl. u. D.	„ „	1.00—2.60
Brasil, Umbl. u. Einlage	„ „	0.90—1.50
„ St. Felix, Deckbl.	„ „	1.50—3.00
Seedleaf und **Domingo**	„ „	0.90—1.20
Havanna und **Mexiko**	„ „	1.00—6.00

Geschn. Brasil 1.00, **Java** u. **Brasil** 0.80
Havannagrus 1.00, **Feinschnitt für Zigarillos** 0.80, rein **Havanna** 1.40 ℳ.
Gemischte Blätter (Losgut), nur aus überseeischen Orig.-Pak. zusammengestellt, 85 ₰.

Hengfoss & Maak

Altona-Ottensen

Filiale: Berlin N., Brunnenstr. 190.

Ia. Grus sandfr., 25, 50, 75, stets a. Lager.
ff. Decke (Gelghtskf.) 1.50, **2.50,** 2.80.
Kemmler Nfgr., Breslau 6.

Billige Sumatra-Decke

Langkat 3. Länge

Sandblatt, nur hell-matte Farben, schönster Brand und Geschmack. Preis per ½ Kilo **210 Pfg.** verzollt. Bei heutiger Marktlage ist der Tabak das Doppelte wert. Postkolli per Nachnahme zu Diensten.

Friedr. Schröder

Scharmbeck bei Bremen.

Abgepasste Kistenteile

liefern billigst

Sägwerk Surheim, Oberbayern.

In- u. ausländische Rohtabake

en detail

Friedr. Viehmann, Mannheim, L. 4, 14.

Verkaufe

unter sehr günstigen Bedingungen ein gutgehendes

Zigarrengeschäft.

Umsatz 4 bis 500 Mille jährlich. Für tüchtigen Zigarrenarbeiter mit etwas Kapital sichere Existenz.

Näheres durch **Emil Böhme, Eisenberg, S.-A.**

Willy Kaiser, Zigarrenarbeiter wird ersucht, seine Adresse nach **Wolfenbüttel, Brauergildenstr. 5,** zu senden.

Dav. Wickertsheim, um Deine Adresse bittet Dein Bruder **Andreas Wickertsheim, Birnbaum** (Posen), Zigarrenfabrik von Brasch. — Die Bevollmächtigten werden ersucht, selbigen hierauf aufmerksam zu machen.

Karl Schwenderling, wo steckst Du? Deine Adresse wünscht dringend **Karl Wirchan, Drebkau, N.-L.,** bei Thormann.

Unseren Kollegen **Franz Mischak** und seiner Braut **Alberta Geyse** sowie **Heinrich Fönders** und seiner Braut **Martha Schwabe** zu ihrer am 25. August stattfindenden **Hochzeit** die **herzlichsten Glückwünsche.**

Die Kollegen der Zahlstelle Bochum i. W.

Todes-Anzeigen.

Am Montag, den 13. August, verstarb plötzlich durch Herzschlag unser Mitglied **Klara Martha Fehrmann** aus **Altfranken** im Alter von 23 Jahren. Ein treues Andenken bewahren ihr

Die Mitglieder der Zahlstelle Dresden.

Am 14. August verschied plötzlich im Manövergelände zu Patschkau (Schlesien) unser werter Kollege und jetziger Kanonier **Max Moser** aus **Reichenbach** im jugendlichen Alter von 20 Jahren. Er war bis zur Einberufung ins 42. Art.-Reg. nach Schweidnitz voriges Jahr ein treues Mitglied unseres Verbandes, und verlieren wir in ihm einen aufrichtigen und treuen Kollegen.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder der Zahlstelle Peterswaldau.

Briefkasten.

A. W., Birnbaum 60 Pfg. — **Koll., Bochum** 70 Pfg. — **K. W., Drebkau** 40 Pfg.

Verantwortlicher Redakteur: F. Geyer, Leipzig, Südstraße 59. — Druck und Verlag: Leipzig. x Buchdruckerei Aktiengesellschaft.

Beilage zum Tabak-Arbeiter.

Nr. 34. Sonntag, den 26. August 1906

Die deutschen Gewerkschaftskartelle im Jahre 1905.

II.

Mehr und mehr wenden die Gewerkschaftskartelle ihre Aufmerksamkeit dem Gebiete der Auskunftserteilung und Rechtsbelehrung zu. Es wurden 1905 insgesamt 111 Auskunftstellen von den Kartellen unterhalten, über deren Tätigkeit bereits an andrer Stelle berichtet worden ist. Von den bestehenden Arbeitersekretariaten werden 56 von den Kartellen unterhalten resp. mit Geldmitteln unterstützt. 7 Kartelle unterhalten ein eigenes Bureau.

Ein Gewerkschaftshaus wird unterhalten in folgenden Orten: Berlin, Braunschweig, Breslau, Kassel, Charlottenburg, Köln a. Rh., Dresden, Elberfeld, Feuerbach, Frankfurt a. M., Hanau, Heidelberg, Kiel, Leipzig, Liegnitz, Mannheim, Mühlhausen i. Th., Offenbach a. M., Plauen i. V., Solingen, Stettin, Stralsund, Stuttgart, Trier, Wilhelmshaven und Zittau. Wenn diese Gewerkschafts- oder Volkshäuser auch nicht ausschließlich von den Gewerkschaftskartellen unterhalten werden, so ist ihre Existenz doch dem Zusammenwirken der Gewerkschaften in diesen Orten und zum Teil auch der Mitwirkung von Parteiorganisationen zu verdanken.

Gemietete Versammlungssäle haben 118 Kartelle gegenüber 86 im Vorjahre. Eine Zentralherberge haben 44 Kartelle (20 im Vorjahre) und eine Herberge beim Gastwirt untersteht in 227 (181 im Vorjahre) Orten der Kontrolle der Gewerkschaftskartelle.

Ein Zentralarbeitsnachweis wird unterhalten von den Kartellen in Hameln, Meerane, Sonderburg und Zerbst. Eine vom Kartell verwaltete gemeinsame Bibliothek ist in 252 Orten vorhanden, 1904 in 205 Orten. Ein Lesezimmer wird von 39 Kartellen unterhalten, von denen 5 keine Bibliothek besitzen.

Eine Beschwerdekommission für Gewerbeinspektionssachen ist in 149 Kartellen vorhanden (1904: 134), 129 Kartelle haben eine Kommission für das Kost- und Logiswesen, 195 Kartelle eine Bauarbeiterschutzkommission (1904: 151) und einen Referentennachweis haben 52 Kartelle.

Die Agitation unter den Arbeiterinnen ließen sich im letzten Jahre die Kartelle etwas mehr angelegen sein, als in den Vorjahren. Wie die Statistik ergibt, hatten 1905 41, 1904 29 und 1903 26 Kartelle eine weibliche Vertrauensperson eingesetzt. Auch die Zahl der Arbeiterinnenagitationskommissionen ist von 15 in 1903 und 12 in 1904 auf 21 in 1905 gestiegen. Dieses Tätigkeitsgebiet wird von den Kartellen immer noch nicht in genügender Weise berücksichtigt.

In der Einberufung von Versammlungen zwecks allgemeiner Agitation haben die Kartelle wesentlich mehr geleistet, als im Jahre 1904. Es wurden 2102 (1904 nur 819) allgemeine Versammlungen abgehalten. Davon allein in Regensburg 91 und in Frankfurt a. M. 51. Dagegen haben 64 Kartelle keine allgemeine und 56 Kartelle überhaupt keine Versammlung einberufen. Das Jahr 1905 bot doch gewiß Agitationsstoff mehr als genug, wenn dennoch eine Anzahl Kartelle keine Veranlassung nahmen, nur bei einer einzigen Gelegenheit die Arbeiterschaft zusammen zu berufen, so haben diese ihre Pflicht in geradezu unverantwortlicher Weise vernachlässigt. Die Agitation am Orte ist die erste Aufgabe der Kartelle, wo diese nicht gepflegt wird, da darf man sich nicht wundern, wenn die Bewegung nicht fortschreitet. In Großstädten, in denen die Arbeiterbewegung stark pulsiert, kann man auf die Einberufung allgemeiner Versammlungen seitens der Kartelle verzichten, weil hier die beruflichen Versammlungen schon einen imponierenden Charakter tragen und bei größeren Aktionen die Arbeitermassen sich überhaupt nicht in eine Versammlung zusammendrängen lassen. Es sind aber, abgesehen von Berlin und Nürnberg, nicht Großstädte mit einer starken, lebhaften Arbeiterbewegung, in denen seitens der Kartelle keine Versammlungen abgehalten wurden, sondern es sind Orte, in denen eine intensive Agitation äußerst nötig wäre.

Die Kartelle veranstalteten im Jahre 1905 insgesamt 46 Statistiken über Lohn- und Arbeitsverhältnisse am Orte, 21 Arbeitslosenzählungen und 67 sonstige Erhebungen. Im Jahre 1904 veranstalteten die Kartelle insgesamt 95 statistische Erhebungen, darunter 40 Arbeitslosenzählungen und 45 sonstige Erhebungen.

Zur Bestreitung der Ausgaben wurden 1905 in 451 Kartellen feste Jahresbeiträge pro Mitglied der angeschlossenen Organisationen erhoben. In 7 Gewerkschaftskartellen wurden die Beiträge nach einem andern Modus als nach Mitgliedern berechnet erhoben, während 2 Kartelle keine festen Beiträge und 3 Kartelle überhaupt keine Beiträge erhoben. 2 Kartelle haben über die Beitragsleistung keine Angaben gemacht.

Von 31 Kartellen werden besondere Beiträge für die Unterhaltung resp. Errichtung eines Arbeitersekretariats erhoben.

Die Gesamteinnahmen der Kartelle im Jahre 1905 betrugen ohne die Einnahmen aus den Streiksammlungen 512 394 Mk., davon aus den festen Beiträgen der Gewerkschaften 318 811 Mk. Ende 1904 war in 376 Kartellen ein Kassenbestand von insgesamt 209 832 Mk. vorhanden, so daß den Kartellen für das Jahr 1905 eine Summe von 722 226 Mk. zur Bestreitung der laufenden Ausgaben zur Verfügung stand. Ausgegeben wurden von 455 Kartellen, welche diesbezügliche Angaben gemacht haben, insgesamt ohne Streikunterstützung 499 671 Mk. Der am Schlusse des Jahres 1905 vorhandene Kassenbestand beträgt in 442 Kartellen zusammen 258 115 Mk.

Die von 290 Kartellen veranstalteten Sammlungen für Streiks und Aussperrungen ergaben die Summe von 948 166 Mk. Für Streiks am Orte wurden 194 035 Mk. und für auswärtige Streiks 718 757 Mk. verausgabt. 204 Kartelle zahlten insgesamt aus der Kartellkasse 34 077 Mk. Streikunterstützung und 79 Kartelle erzielten durch die Sammlungen einen Ueberschuß von zusammen 69 443 Mk.

Es verausgabten für	1903		1904		1905	
	Kartelle	Mark	Kartelle	Mark	Kartelle	Mark
Agitation	280	29 163	289	40 222	358	40 773
Vertreterwahlen . . .	134	9 856	192	24 560	175	18 787
Statistische Erhebungen	38	2 042	38	2 711	50	2 295
Herbergen und Arbeitsnachweis	21	10 058	17	8 919	38	10 348
Gewerkschaftshäuser u. Versammlungssäle .	18	2 781	17	53 871	46	41 883
Auskunfterteilg, Bibliotheken und Lesehallen	211	59 737	208	62 003	292	128 632
Streiks (aus d. Kartellkasse)	222	60 870	217	43 976	204	34 077
Verwaltung: Gehälter, Miete, Verwaltungsmaterial, Inserate 2c.	315	66 652	299	89 246	381	95 391

Vorstehende Tabelle enthält eine Uebersicht über die Ausgaben der Kartelle in den letzten 3 Jahren. Für die Beurteilung der Tätigkeit der Kartelle bietet diese Uebersicht recht interessante Merkmale. Die Ausgaben für Agitation sind gegen das Vorjahr kaum gestiegen, obgleich die Zahl der Kartelle, die solche Ausgaben gemacht haben, 358 gegen 289 in 1904 beträgt, während 289 Kartelle rund 11 000 Mk. mehr für Agitation im Jahre 1904 verausgabten, als 280 Kartelle im Jahre 1903. Auch hierdurch wird bewiesen, daß die Agitation im letzten Jahre von den Kartellen recht stiefmütterlich behandelt worden ist. Die Ausgaben für Vertreterwahlen steigen und fallen naturgemäß, je nachdem solche Wahlen, die periodisch stattfinden, in den einzelnen Jahren in Frage kommen.

Darüber, in welchem Umfange und mit welchem Erfolg die Gewerkschaftskartelle sich an den Vertreterwahlen beteiligten, enthält die Statistik keine Angaben. Das Ergebnis der diesbezüglichen Erhebungen wird, einen mehrjährigen Zeitraum umfassend, besonders bearbeitet und veröffentlicht werden.

Die Ausgaben für Auskunfterteilung und für Bildungszwecke sind im letzten Jahre ganz erheblich angewachsen. Es ist sehr erfreulich, daß die Kartelle diesen Tätigkeitsgebieten immer mehr Beachtung schenken. Jedoch ist zu bemerken, daß die Errichtung von Arbeitersekretariaten wiederholt zu Streitigkeiten innerhalb der Kartelle und zum Austritt verschiedener Organisationen aus den Kartellen geführt hat, wodurch die Aktionsfähigkeit der betreffenden Kartelle sehr beeinträchtigt, teilweise für längere Zeit sogar die Agitation gänzlich lahmgelegt wurde. Von dem Standpunkt ausgehend, daß die Agitation unter keinen Umständen vernachlässigt werden darf, sollten die Vertreter der Gewerkschaften in den Kartellen die Frage stets reiflich prüfen, und die Errichtung eines Sekretariats sollte nur dann erfolgen, wenn eine Gewähr dafür geboten ist, daß sich Komplikationen daraus für die Gewerkschaften nicht ergeben. Gewiß, auch die Arbeitersekretariate haben agitatorischen Wert; wo aber diese Institute den Zankapfel der Gewerkschaften eines Ortes darstellen, da werden sie ihres agitatorischen Einflusses entkleidet. Streitigkeiten, ganz gleich, ob innerhalb einer Gewerkschaft oder der Gewerkschaften untereinander, sind stets nur geeignet, die Positionen unsrer Gegner zu stärken und die eigene zu schwächen. Ein krasses Beispiel dafür sehen wir in Barmen-Elberfeld. Vergegenwärtigen wir uns, daß die christlichen Gewerkschaften, die sich mehr und mehr ausbreiten, mit Argusaugen unsre Bewegung verfolgen und jede ihnen passend erscheinende Gelegenheit ausnützen, um unsre Organisationen in Mißkredit zu bringen, damit ihr Weizen desto besser blühe, so haben wir alle Ursache, jeden kleinlichen Zwist zu vermeiden und bei allen unsern Unternehmungen uns stets nur von dem einen Gedanken leiten zu lassen, daß die Einheit unsrer gewerkschaftlichen Bewegung und die Entwicklung der klassenbewußten Arbeiterbewegung überhaupt in keiner Weise gefährdet werden darf. Welche Anstrengungen die gegnerischen Gewerkschaften machen, um an Einfluß zu gewinnen, läßt sich daran ermessen, daß die Kartelle der gegnerischen Gewerkschaften sich im letzten Jahre wieder bedeutend vermehrt haben. Nach den Berichten unsrer Kartelle, die allerdings auf Vollständigkeit in dieser Beziehung keinen Anspruch machen können, bestehen in 145 Orten, in denen wir Kartelle besitzen, Ortsverbände der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine mit 430 Ortsvereinen, und in 94 Orten Kartelle der Christlichen mit 356 Gewerkschaften. Das Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften veröffentlichte in seiner Nummer 14 vom 16. Juli 1906 ein Verzeichnis der Adressen christlicher Ortskartelle, welches 145 Orte enthält. Neben einer Reihe kleinerer Orte Rheinlands und Westfalens, in denen wir keine Kartelle haben, sind auch die Städte Braunschweig, Bremen, Kassel, Dresden, Leipzig, sowie eine Anzahl andrer Orte genannt, in denen Kartelle der christlichen Gewerkschaften bestehen sollen, von deren Vorhandensein aber unsern Kartellen nichts bekannt zu sein scheint, sonst würden sie wohl Angaben darüber für die Statistik gemacht haben. Anderseits haben einige unsrer Kartelle Angaben über christliche Kartelle am Orte gemacht, die in der Liste der Christlichen nicht mehr verzeichnet sind. Unsre Genossen in den Kartellen schenken der systematischen Agitationsarbeit der Christlichen offenbar nicht die genügende Aufmerksamkeit, und doch ist es eine besondere Aufgabe der Kartelle, sich von dem Umfang genaue Kenntnis zu verschaffen. Man darf diese Bewegung durchaus nicht unterschätzen, wenn man auch noch so sehr davon überzeugt sein mag, daß sie niemals zu der Höhe sich aufzuschwingen vermag, auf der wir uns bereits befinden. Noch schreitet sie vorwärts und ihr Fortschritt muß uns ein Ansporn zu rastloser, begeisterter Agitationstätigkeit sein.

Wenn wir auch an der Tätigkeit der Kartelle im letzten Jahre, soweit dieselbe durch die Statistik erfaßt und zur Darstellung gebracht ist, in dieser oder jener Beziehung Ausstellungen zu machen haben, so müssen wir doch anerkennen, daß die Kartelle im allgemeinen bestrebt sind, die Arbeiterbewegung zu fördern. Ist doch die Gründung eines Gewerkschaftskartells allein schon ein Beweis für die Regsamkeit der Genossen eines Ortes, und einzelne Kartelle haben wirklich schon hervorragendes auf den ihnen zugewiesenen Tätigkeitsgebieten geleistet. Als örtliche Organisationen ist ihre Wirksamkeit mehr oder weniger örtlichen Einflüssen unterworfen und gar vieles spielt sich innerhalb der Bewegung an einem Orte ab, was dem Kartell und den darin tätigen Genossen Arbeit in reichem Maße verursacht. Ueber diese interne Arbeit bieten die Jahresberichte der Kartelle dem, der sich eingehender mit der Sache vertraut machen will, reichliches Material.

Wir sagten schon, daß die Kartelle wesentlich zur Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung beigetragen haben. Doch ist das allein nicht ihr Verdienst. Die Kartelle haben fast allgemein sich zu Vereinigungen der Zweigvereine der Zentralverbände entwickelt, ihre Regulative nach Möglichkeit einheitlich gestaltet und sich den Beschlüssen der Gewerkschaftskongresse untergeordnet. Die Konstitution der Kartelle ist in eine Form gebracht, die es diesen ermöglicht, alle Fragen, die die Arbeiterschaft eines Ortes gemeinsam interessiren, mit den Vertretungen der Parteiorganisationen beraten zu können. Die Errichtung von Arbeitersekretariaten, die Beschaffung von Versammlungslokalen, die Maifeier, das alles sind Dinge, die an vielen Orten gemeinsam von den Vertretungen der Gewerkschaften und denen der Parteiorganisationen geregelt werden. Solches einheitliche Zusammenwirken beider Organisationsarten ist um so erfreulicher in einer Zeit, in der von Ehrgeiz und persönlichem Haß geplagte Elemente sich der verwerflichsten Mittel bedienen, um die Einheit der klassenbewußten Arbeiterbewegung zu zersplittern. Die Gewerkschaftskartelle sind ganz besonders geeignet, wenn sie die nötige Umsicht walten lassen, den Bestrebungen, die darauf gerichtet sind, zwischen Gewerkschafts- und Parteibewegung einen Keil zu treiben, vorbeugen zu können. Diesen Bestrebungen, die meistens ihren Ausgangspunkt in persönlichen Gehässigkeiten haben und von niedrigen Motiven diktiert sind, entgegenzuwirken, müssen die Kartelle, wie jeder einzelne, der es ernst mit der Arbeiterbewegung meint, sich angelegen sein lassen. Und das geschieht dadurch, daß Meinungsdifferenzen stets in sachlicher Weise diskutiert, alle gehässigen Ausfälle sofort energisch zurückgewiesen und durch Verbreitung von Bildung und Wissen die Arbeiter zu zielbewußten Klassenkämpfern erzogen werden. Erziehungsanstalten sollen die Gewerkschaftskartelle sein. Das sei die Parole, nach der sich ihre gesamte Tätigkeit richtet. Erziehungsanstalten im weitgehendsten Sinne. Daß sie es zum Teil schon sind und sich mehr und mehr dazu entwickeln, beweist die Statistik über ihre Tätigkeit. Wird in dieser Richtung weiter gearbeitet, so nur zum Vorteil der Arbeiterbewegung.

L. Brunner.

Die Kampfesweise gegen den Deutschen Tabakarbeiter-Verband im östlichen Westfalen.

Die Tatsache, daß die Tabakarbeiter immer mehr zu der Einsicht kommen, daß sie ihre kümmerliche wirtschaftliche Lage nur mit Hilfe der Organisation etwas aufbessern können, veranlaßt die Zigarrenfabrikanten und ihre Vertretung, die Mindener Handelskammer, mit allen Mitteln gegen den Tabakarbeiterverband zu Felde zu ziehen, wobei man in der Wahl derselben zarte Bedenken durchaus nicht empfindet. So hat die Mindener Handelskammer in den letzten Tagen die Unternehmerpresse wieder mit Geistesprodukten versehen, die aber eine ganz andere Wirkung hervorrufen werden, als die Herrschaften sich gedacht haben. Das erste Produkt lautet:

„Folgende Warnung für Arbeiter macht die Runde durch eine Anzahl Tageszeitungen. Es dürfte vielfach unbekannt sein, welche rücksichtslosen Zwangsmittel die Sozialdemokratie anzuwenden pflegt, um streikende Arbeiter, welche gern wieder arbeiten möchten, von der Arbeit gewaltsam abzuhalten. Die Arbeiter, welche streiken und deshalb Streikunterstützungen aus der Verbandskasse beziehen, müssen über die empfangenen Beträge Wechsel unterschreiben. Diese Wechsel — bei Sicht zahlbar — werden dem betr. Arbeiter nicht zur Zahlung vorgelegt, solange er wegen der Dauer eines Streiks in diesem beharrt. Wehe aber dem Unglücklichen, der in der Erkenntnis, daß die Streikgelder für seinen oder seiner Familie Unterhalt nicht ausreichen, oder der ohne Aussicht auf einen günstigen Ausgang des Streiks die Arbeit wieder aufnimmt! Er ist in den Augen seiner Genossen nicht nur gebrandmarkt, sondern fast immer dem Elend und der Not preisgegeben. Denn ohne Verzug werden ihm nunmehr die von ihm unterschriebenen Wechsel über die bisher erhaltenen Streikunterstützungsbeträge zur Zahlung vorgelegt. Wehe dem Arbeiter, welcher alsdann nicht über Ersparnisse verfügt, um die Wechsel zu bezahlen, also die empfangenen Unterstützungen der Verbandskasse zurückerstatten zu können. Die Wechsel werden protestiert und der Gerichtsvollzieher erscheint in der Wohnung des Arbeiters, um zu pfänden. Das sind die Folgen und die Wirkungen der Streikunterstützung. Mit dem Zeitpunkt, wo der Arbeiter meist aus Unkenntnis über die schlimmen Folgen die scheinbar so verlockende Unterstützung annimmt, existiert für ihn ein eigener, freier Wille nicht mehr. Er kann weder vor, noch zurück, — seine Hände sind ihm durch die sozialdemokratische Organisation gebunden, deren Terrorismus und Willkür er sich selbst auf Gnade und Ungnade ausgeliefert hat."

Dieser, aus alten Scharteken hervorgesuchte Artikel rief in einer Tabakarbeiter-Versammlung in Hiddenhausen, in der er zur Verlesung gelangte, eine ungeheure Lachsalve hervor, die im ganzen Bezirk ein tausendfaches Echo finden wird, so daß der Handelskammer noch recht lange die Ohren davon nachklingen werden. In Hiddenhausen wurde zu dem Artikel ausgeführt, daß die Tabakarbeiter vor dem Gerichtsvollzieher gar nicht so ängstlich seien, da ja die Zigarrenfabrikanten durch die Löhne, die sie zahlen, dafür gesorgt hätten, daß derselbe bei ihnen nichts holen könne. Der Verband zahle aber auch überhaupt keine Streikunterstützung auf Wechsel aus. Die Mindener Handelskammer kann sich ja nun selbst ausmalen, welchen moralischen Erfolg sie mit der Veröffentlichung dieses Artikels davongetragen hat.

Die zweite Mitteilung der Mindener Handelskammer an die Unternehmerpresse lautet:

Hamburg, 3. August. In der gestern abend abgehaltenen Versammlung der organisierten Tabakarbeiter von Hamburg-Altona warnte der Verbandsvorsitzende, Deichmann-Bremen, vor unüberlegten Schritten, die auf einen Streik abzielten. Denn angesichts der ganzen Lage sei es fraglich, ob die Arbeiter durch einen Streik Vorteil haben würden. Die Folgen eines verlorenen Streiks würden für den ganzen Verband von schwerwiegender Bedeutung sein. Nachdem ein Antrag auf Proklamierung des Streiks abgelehnt worden war, gelangte folgende Erklärung zur Annahme: „In Erwägung, daß die Arbeitgeber fast ausschließlich erklärten, es sei ihnen bei den heutigen Marktlagen unmöglich, weitere Zugeständnisse zu machen, daß sie aber bestrebt sein würden, den berechtigten Ansprüchen ihrer Arbeiter gerecht zu werden, erklärt sich die heute in Tütges Etablissement tagende Versammlung der organisierten Tabak- und Zigarrenarbeiter mit den bis jetzt gemachten Lohnzulagen vorläufig einverstanden. Ferner spricht die Versammlung die Erwartung aus, daß die Fabrikanten in Bälde eine Regelung der Löhne im Sinne der Lohneingabe herbeiführen werden." Die Annahme der Resolution erfolgte mit überwiegender Mehrheit.

Die Zugeständnisse, welche von den Hamburger Fabrikanten gemacht wurden, verschweigt die Mindener Handelskammer, doch die Arbeiter und ihre Presse werden sorgen, daß dieselben hier überall bekannt werden.

Da der Mindener Handelskammer ja sehr daran gelegen zu sein scheint, daß es in Hamburg nicht zum Streik gekommen ist, so wird sie sicher ihren Einfluß dahin aufbieten, daß die Hamburger Lohnerhöhungen hier in Westfalen ebenfalls gemacht werden, umsomehr, da die hier gezahlten Löhne oft kaum die Hälfte der in Hamburg gezahlten betragen. Die Tabakarbeiter Westfalens sind ja so bescheiden, daß sie gar nicht einmal daran denken, so viel zu fordern, als was in Hamburg bewilligt worden ist. In den meisten Fällen ist das, was von den westfälischen Tabakarbeitern an Lohnerhöhung gefordert wird, in den letzten Jahren abgezogen worden.

Der Mindener Handelskammer empfehlen wir, ihre Bekämpfung des Tabakarbeiter-Verbandes und der Bewegung unter den Tabakarbeitern nur ruhig fortzusetzen. einen besseren Agitator für ihre Sache können sich die Tabakarbeiter ja gar nicht wünschen.

Die bürgerliche Presse als getreue Dienerin des Kapitals druckt selbstverständlich die Artikel der Mindener Handelskammer mit sichtlichem Behagen kritiklos ab und gibt somit auch denjenigen Tabakarbeitern, die ihre sauer verdienten Groschen statt für ein Arbeiterblatt für die Unternehmerpresse ausgeben, zu erkennen, daß sie mit den Tabakarbeitern nichts gemein hat. Mögen die Tabakarbeiter diese Absage zu würdigen wissen!

An die Kollegen Schlesiens und Posens.

Muß es einen nicht wundernehmen, daß in der schweren Zeit der Lebensmittelverteuerung und der niedrigen Löhne, die an den meisten Orten Schlesiens und Posens in der Tabakindustrie bezahlt werden, die selbst noch unter die sprichwörtlich gewordenen niedrigen Löhne der Weber des Eulengebirges herabgesunken sind, ein noch großer Teil der Tabakarbeiter und -Arbeiterinnen sich hartnäckig sträuben, an der Verbesserung ihrer erbärmlichen Lage teilzunehmen?

Scheint es doch fast, als hätten die jahrzehntelange Not, die endlosen Sorgen und der aufreibende Kampf ums Dasein die Willenskraft der Kollegen und Kolleginnen Schlesiens und Posens gebrochen! Denn nur so läßt sich erklären, daß es noch so viele Tabakarbeiter gibt, welche trotz des guten Geschäftsganges und der Nachfrage nach Arbeitskräften nicht im geringsten bestrebt sind, ihre traurige Lage zu verbessern, und trotzdem es den Tabakarbeitern bekannt ist, daß die steinreichen und patriotischen Zigarrenfabrikanten niemals freiwillig auch nur einen kargen Brocken den Arbeitern zuwerfen. Denn die christliche Nächstenliebe geht auch bei den Herren Zigarrenfabrikanten nur bis zum Geldbeutel. Es ist den Tabakarbeitern auch bekannt, daß die bis jetzt errungenen Verbesserungen nur durch die Organisation, den Deutschen Tabakarbeiterverband, geschaffen worden sind. Die verheirateten Kollegen müssen es sich zur Pflicht machen, ihre Frauen aufzuklären und der Organisation zuzuführen, es darf nicht vorkommen, daß selbst Kollegen, welche in den Verwaltungen der Zahlstellen tätig sind, es nicht für notwendig erachten, die Frau der Organisation zuzuführen. Sobald die Kollegen auch die Frauen mehr von der Organisation überzeugt haben, wird die Frau nicht mehr als Lohndrückerin des Mannes fungieren, und dieselbe Arbeit, welche der Mann fertigt, um 0.50 bis 1 Mk. pro 1000 billiger herstellen. Gerade in unsrer Industrie, besonders in Schlesien und Posen, wo die weibliche Arbeitskraft die männliche bedeutend überwiegt, muß an die Frauen appelliert werden; diese müssen vereint mit den Männern kämpfen. Das auch Frauen zu tüchtigen Kampfgenossen erzogen werden können, beweist der Streik bei der Firma Schmidt in Ohlau, wo nur Frauen daran beteiligt waren, die durch das geschlossene und zielbewußte Auftreten in kurzem Kampfe den Sieg an ihre Fahne heften konnten.

Damit aber auch die Frauen sich selbst zum Klassenbewußtsein erziehen, ist es notwendig, nur diejenigen Zeitungen zu lesen, welche die Interessen der Arbeiter vertreten. Ferner muß auch die Frau sich selbst zur Agitationsarbeit stellen, um neue Kämpfer unsern Reihen zuzuführen. Dann wird der Sieg auch unser sein! Dann werden diejenigen Zigarrenarbeiter sich schämen, welche heute noch die Frauen als nicht organisationsfähig betrachten, um sich selbst durch diese Ausrede der Organisation fern zu halten.

Kollegen, beherzigt alle das Wort:

„Einzeln wirst du unterliegen,
Wie ein Rohr, vom Wind geknickt;
Doch vereint, da wirst du siegen,
Immer vorwärts nur geblickt."

Breslau. M. C.

Gewerkschaftliches.

Bünde und Hiddenhausen in Westfalen. Wegen Lohndifferenzen sind die Arbeiter bei den Firmen Gebr. Hofbauer und Steinmeister u. Rensch, die beide in Hiddenhausen Filialen haben, in den Streik eingetreten. Der Zuzug ist fernzuhalten nach beiden Orten.

Schwiebus. Hier sind Differenzen ausgebrochen. Eine neu ausgegebene Arbeitsordnung der Firma Minke droht den Kollegen, welche dem Verbande angehören, mit sofortiger Entlassung. Wo bleibt die Unantastbarkeit des Koalitionsrechts? Ebenso bestehen bei der Firma Otto Metzger Differenzen. Der Zuzug ist daher fernzuhalten.

Köln a. Rh. In der Zigarettenfabrik von Hasinicolis sind die Arbeiter in einen Lohnkampf getreten, weil ihnen Lohnabzüge angeboten wurden. Den Zuzug halte man fern.

Einbeck. Bei J. Jordan, Zigarrenfabrik (Sitz Hamburg) Einbeck, stehen die Kollegen im Streik und deshalb ist die Sperre verhängt. Man meide den Zuzug. Da die Firma die Fabrik verlegen will, werden die Bevollmächtigten als Gauleiter hierauf aufmerksam gemacht.

Goslar a. H. Bei der Firma Piza (Hamburg) sind Maßregelungen vorgekommen. Der Meister Lämmer dortselbst gebärdet sich fortgesetzt als Freund der Arbeiter, der immer nach dem Rechten gehe, trotzdem kann es dieser Herr nicht unterlassen, unsre Verbandsmitglieder zu schikanieren und endlich aufs Pflaster zu setzen, um sie dem Hunger preiszugeben. Damit soll offenbar der Zweck erreicht werden, nur gefügige Arbeiter zu haben. Die Arbeiter, die sich solches gefallen lassen, begeben sich ihrer Menschenwürde und Rechte und stempeln sich dadurch zu Arbeitstieren. Es liegt im Interesse aller Kollegen, die sich arbeitsuchend auf der Reise befinden, diesen Meister und seine Fabrik zu meiden.

Dahme in der Mark. Wegen Lohndifferenzen ist der Zuzug streng fernzuhalten.

Burg. Zu den Lohndifferenzen am Orte ist zu berichten, daß die Firma Wienbeck die Forderungen der Arbeiter bewilligt hat. Bei der Firma Schlüter ist noch keine Einigung erzielt. Der Zuzug bei letzterer Firma ist fernzuhalten.

Emmerich. Wegen Lohndifferenzen bei den Firmen Müller und Estoppay ist der Zuzug streng fernzuhalten.

Uetersen. Wegen Lohndifferenzen ist der Zuzug nach hier fernzuhalten.

Nordhausen. Wegen Differenzen am Orte, Firma W. C. Walter, ist der Zuzug von Zigarrenarbeitern streng fernzuhalten.

Achtung, Tabakarbeiter! Bei der Firma Reinhold Tismar in Französisch-Buchholz sind trotz der schlechten Löhne und teuren Lebensmittelpreise Lohnabzüge gemacht worden. Die organisierten Kollegen legten deshalb einmütig die Arbeit nieder. Die Zigarrenfabrik Reinhold Tismar ist für jeden Tabakarbeiter gesperrt und Zuzug nach Französisch-Buchholz streng fernzuhalten.

Deutscher Tabakarbeiterverband, Zahlstelle Berlin.

Berichte.

Dahme (Mark). Eine am 1. August im Kaisergarten abgehaltene Mitgliederversammlung der Zahlstelle Dahme beschäftigte sich mit folgender Tagesordnung: 1. Stellungnahme zu einer Lohnaufbesserung; 2. Diskussion. Angesichts der schlechten hiesigen Arbeitsverhältnisse wurde von der Versammlung gewünscht, in eine Lohnbewegung einzutreten. Wie schlecht die Löhne hier sind, ist schon hinlänglich bekannt. Jedoch soll noch erwähnt werden, daß hier am Orte noch ein Minimallohn von 6 Mk. inklusive Wickel besteht. Für diesen Lohn werden sogar Bockfassons gefertigt. Auch in gesundheitlicher Beziehung bleibt von seiten der Fabrikanten den Arbeitern gegenüber viel zu wünschen übrig. So kommt es vor, daß sich die Arbeiter einer Fabrik (zirka 25 an der Zahl) an ein paar abgelegten Schürzen (statt Handtüchern) ein bis zwei Wochen abtrocknen müssen. Auch wird in den Arbeitsräumen im Winter sehr oft noch Einlage getrocknet, trotz vorhandener Trockenstube. Dazu kommt noch schlechte, teilweise sehr grobe Behandlung. Nach allen diesen Erörterungen erkannte die Versammlung, nach einer vom Gauleiter Kollegen Kiesel vorgeschlagenen geheimen Abstimmung, die Lohnforderung mit großer Majorität als zu Recht bestehend an. Inzwischen haben nun schon sämtliche Kollegen und Kolleginnen am Sonnabend, den 11. d. M., ihre Kündigung eingereicht. Wir bitten, den Zuzug streng fernzuhalten. Auch sind schon Fabrikanten zwecks Ankaufs von Zigarren auf Reisen. Wir bitten die Bevollmächtigten und Kollegen, darauf zu achten und uns eventuell sofort zu benachrichtigen.

Die Bevollmächtigten.

Orsoy. Unser letzter Bericht über die Mißstände bei der Firma Ketels u. Hagemann und die Stellungnahme der Christlichen dazu, scheint bei den letzteren sehr gewirkt zu haben. Bis jetzt haben sie noch nicht den Mut gefunden, in ihrem Organ unsre Behauptungen zu widerlegen und ihre Ablehnungsgründe klar und präzise zum Ausdruck zu bringen. Vielmehr versuchten sie durch eine Volksversammlung der Sache eine andre Wendung zu geben und aufs politische Gebiet zu spielen. Wir verzichteten auf die Versammlung, weil bekanntlich unsern Rednern nur 10 Minuten Redezeit gewährt und wo mit dem Hausfriedensbruchparagraphen gedroht wird. Bei freien Gewerkschaftlern wird der Paragraph nicht angedroht. Brüllte doch in der vorletzten Volksversammlung ein bekanntes Individuum unserm Redner zweimal das Wort Lump zu, ohne von dem christlichen Vorsitzenden deshalb gerügt zu werden. Die oben erwähnte Versammlung sollte eine große Demonstration gegen unsre Zahlstelle werden. Im Umkreise von zwei Stunden wurde an Flugblättern nicht gespart und die Christlichen mobil gemacht. Der Erfolg dieser ganzen Aktion fiel geradezu kläglich aus, denn ganze 120 Mann waren zusammengetrommelt. Der Referent, Arbeitersekretär Wolf, befaßte sich fast ausschließlich mit der Dortmunder Arbeiterzeitung; die scheint ihm schwer im Magen zu liegen. Auch „referierte" er über sozialdemokratische Theorien. Ueber den Kernpunkt der Sache, die Mißstände bei Ketels u. Hagemann, sagte er nur weniges; aber dies wenige ist wertvoll genug, um es hier wiederzugeben. Er führte aus: Der Artikelschreiber sei ein feiger Halunke und Ehrabschneider, wir betrieben die Taktik von Wegelagerern und Strauchdieben, weil wir ihnen mit Lügen und Verleumdungen in den Rücken gefallen seien. Wenn die Firma schlau wie andre Unternehmer gewesen wäre, so hätte sie den Lohn nicht gekürzt und die Arbeiter wühlen lassen. Die Ueberarbeit wäre besonders für Verheiratete gut, die könnten dann wenigstens einen guten Wochenlohn erzielen. Was das Schimpfen anbetrifft, so meinen wir, ein jeder drückt sich eben aus, wie er es gewöhnt ist. Wir gestatten uns die Anfrage: Warum sind unsre „Lügen und Verleumdungen" denn nicht von dem christlichen Ortsvorstand berichtigt worden? Sonst ist man mit Berichtigungen doch so schnell bei der Hand! Das Schönste der ganzen Rede ist, daß der Firma ein guter Rat gegeben wird, wie sie es hätte machen sollen. Dabei wird auch noch die lange Arbeitszeit verteidigt. Nette Arbeitervertreter! In der Diskussion äußerte sich der christliche Verbandssekretär Röös: „Was hätten die Freien wohl gemacht, wenn sie die Bewegung bei Kersken nicht mitgemacht hätten?" Was soll das heißen? Würden dann etwa die Aeußerungen des Meisters, die Christlichen sollten Streikbrecher spielen, wahr geworden sein? Oder hat damals schon der Plan bestanden, mit uns nicht mehr zusammenzugehen? Um Antwort wird dringend gebeten. Als weiterer Diskussionsredner trat der stellvertretende Agitationsleiter Mucker auf, der von uns forderte, wir sollten die Ehre des christlichen Verbandes reparieren. Dieselbe scheint sehr reparaturbedürftig zu sein. Leider haben wir keine Reparaturwerkstelle, er muß schon zur Fabrik nach München-Gladbach gehen. Zur Kennzeichnung dieses Mannes geben wir sein Urteil über die Sozialdemokratie wieder; er sagte: „Die Sozialdemokraten bestehlen die Arbeiter, unterstützen den Mord und ständen mit Menschenfressern auf derselben Stufe." Und dieser Mann verlangt noch Beachtung. Freie Gewerkschaftler nehmen ihn nicht mehr ernst, denn mit solch bornierten Ansichten richtet er ja im eignen Lager Schaden an; selbst Kollegen des christlichen Verbandes belächeln mitleidig solche Anschauungen. In den letzten Tagen wurde schon mehrmals versucht, mit unsern Mitgliedern anzubändeln. Wir haben aber die feste Ueberzeugung, daß sich unsre Mitglieder nicht provozieren lassen. Es wäre eine Freude für die Christlichen, wenn ein schöner Terrorismusfall konstruiert werden könnte. Spart Euch nur die Mühe, verehrte „Christlichen". Kollegen! Aus Vorstehendem ersieht Ihr, wo Eure Interessen vertreten werden. Deshalb tretet ein in unsre Organisation. Kämpft Schulter an Schulter mit uns für Verbesserung unsrer Lage. Auf die Beschimpfungen der Arbeiterpresse antwortet: Hinaus aus den Wohnungen mit den kapitalistischen Preßerzeugnissen, lest die Arbeiterpresse!

Peterswaldau. Am 3. August tagte im Lokale des Herrn Kiesewetter eine Mitgliederversammlung der Zahlstelle Peterswaldau. Die Abrechnung vom 2. Quartal wurde vorgelegt, welche für richtig befunden und dem Kassierer Decharge erteilt wurde. Zum Punkt 2, die Lohnbewegung im 14. Gau und warum organisieren wir uns, hatte Gauleiter Klement das Referat übernommen. Zu Anfang seiner Ausführungen kritisierte Kollege Klement die Süddeutsche Tabakzeitung, die vor Erledigung des Tabaksteuerprojekts nicht voll genug des Lobes war über die Einigkeit der Tabakarbeiter zur Bekämpfung der Vorlage; jetzt, da die Vorlage begraben ist, macht sie die schäbigsten Angriffe auf den Deutschen Tabakarbeiterverband; sie schreibt unter anderm, der Verband trage die Schuld daran, daß die Löhne der Tabakarbeiter gefallen sind. Sie begründet ihre Behauptung damit, daß durch die Verlegung der Fabriken der Lohn zurückgegangen sei. An der Verlegung der Fabriken habe der Verband nicht den geringsten Anteil. In seinen weiteren Ausführungen gab Kollege Klement ein klares Bild von den geführten Unterhandlungen in seinem Gau betreffs der Lohnaufbesserungen. Es habe sich gezeigt, daß es in Schlesien und Posen noch viel agitatorische Arbeit zu verrichten gibt, um die Arbeiter dahin zu bringen, für eine Besserung ihrer Lebenslage einzutreten. Zwar seien schöne Erfolge zu verzeichnen, aber es könnte mehr errungen sein, wenn nicht die Arbeiter durch persönliche Reibereien die Lohnbewegung gehindert hätten. Besonders die Verhandlungen mit der Firma Hils u. Oberländer haben gezeigt, daß nur durch Einigkeit etwas zu erzielen ist. Im andern Falle waren es die christlichen Gewerkschaftler, die eine schon halb bewilligte Forderung selbst zur Hälfte herabsetzten; es sei deshalb notwendig, daß nur die freie Gewerkschaft Verbreitung finde, die für die berechtigten Forderungen der Arbeiter eintritt. Gerade die schlesischen Tabakarbeiter seien einer Lohnaufbesserung bedürftig. eDnn, wie Kollege Klement schilderte, hat er bei seiner Agitation Hunde-, Katzen- oder Pferdefleisch auf den Tischen von Tabakarbeitern gefunden. An der Diskussion beteiligten sich einige Kollegen; es wurden Mißstände bei der hiesigen Firma zur Sprache gebracht, deren Abschaffung höchst nötig wäre; auch sei das Material der Wickelmacher nicht zum besten. Um aber in dieser Hinsicht Aenderung zu schaffen, sollen die Kollegen und Kolleginnen, die uns noch fernstehen, für den Verband gewonnen werden, wie auch Klement in seinem Schlußwort betonte. Deshalb suche jeder ein Mitglied für den Verband zu gewinnen. Wir glauben, daß auch die Nichtmitglieder schon den Nutzen der Organisation kennen, und daß es bei einigen nur böser Wille ist, daß sie nicht mit uns kämpfen wollen für ein menschenwürdiges Dasein der Tabakarbeiter. Darum, Kollegen, hinein in den Verband! Nachdem Kollege Klement die Kollegen ermahnt hatte, treu zusammenzuhalten, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

Schönlanke. Am 12. August fand in dem Lokale des Herrn Pagel eine Tabakarbeiter- und -Arbeiterinnenversammlung statt. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom zweiten Quartal 1906; 2. Wahl eines ersten Bevollmächtigten; 3. Verschiedenes. Zum ersten Punkt der Tagesordnung legte der Kassierer Holz die Abrechnung vor, die von den Revisoren geprüft und für richtig befunden wurde. Da niemand bezüglich der Abrechnung etwas einzuwenden hatte, so wandte man sich zur Wahl eines ersten Bevollmächtigten. In Vorschlag kamen Schnabel, Heuer, Klingbeil, Manthey und Hannemann. Von diesen fünf Personen wurde Max Schnabel als erster Bevollmächtigter gewählt. Schnabel erklärte die Wahl anzunehmen und sein Amt nach besten Kräften vertreten zu wollen. Wir kamen dann zum dritten Punkt der Tagesordnung: Verschiedenes. Hier sprach Kollege Heuer über die Wahl der Ortskrankenkasse. Es wäre nämlich sehr bedauerlich gewesen, daß die Tabakarbeiterinnen nicht stark genug gewesen wären. Heuer forderte die Kolleginnen auf, sich bei der nächsten Wahl zahlreicher und reger an den Vertreterwahlen der Ortskrankenkasse zu beteiligen. Ferner wurden auch Sammellisten für Streikende ausgegeben, und es kamen 14.40 Mk. zusammen. Auch von der sofortigen Entlassung der Kollegin Frau Lenk von der Firma A. Will u. Söhne wurde Kenntnis genommen und laut Beschluß der Versammlung die Maßregelung anerkannt. Den Mitgliedern wurde ferner ans Herz gelegt, ihre Beiträge besser und pünktlicher zu bezahlen. Den Hauskassierern wurde gesagt, sie sollten strenger vorgehen gegen die saumseligen Bezahler. Auch mußten die Mitglieder ermahnt werden, ihre Versammlungen besser zu besuchen. Mit einem Hoch auf den Deutschen Tabakarbeiterverband wurde die Versammlung geschlossen.

Striegau. Versammlung vom 1. August. Die Tagesordnung lautete: 1. Abrechnung; 2. Vorstandswahl; 3. Wahl eines Kartelldelegierten; 4. Verschiedenes. Der 1. Punkt der Tagesordnung war schnell erledigt. Beim Punkt 2, Vorstandswahl, wurde Paul Gismann als erster, Robert Grosser als zweiter und Max Euler als dritter Bevollmächtigter gewählt. Als Kartelldelegierter wurde Kollege Max Euler gewählt. Im Punkt 4, Verschiedenes, erhielt Genosse Bänsch das Wort. Redner erklärte die Unbescholtenheit unsres Gauleiters Genossen Clement in bezug auf die Unterschlagungen von Sammellisten. Genosse Bänsch brachte auch noch die traurigen Zustände in Bremen und Umgebung vor, welche sich auf die niedrigen Löhne der dortigen Gegend und besonders auf die Jugend beziehen; denn es sind nicht weniger als 170 Kinder von 6 bis 13 Jahren, die meistens bei kleinen Zwischenfabrikanten und Heimarbeitern Tag für Tag abstruppen und schon so früh ihr junges Dasein fristen müssen. Redner brachte ferner noch einen Antrag betreffs des schoflen Verhaltens des Kollegen Theodor Schmolke vor, welcher einstimmig angenommen wurde und zur Einlieferung gelangen wird. Auch haben wir einen erfreulichen Verbandszuwachs zu verzeichnen; derselbe ist seit dem 1. Quartal von 67 auf 100 gestiegen. Wir werden ständig bemüht sein, die dem Verbande noch fernstehenden Kollegen und Kolleginnen demselben zuzuführen.

Zehdenick. Die Zahlstelle Zehdenick hielt am 11. August im C. Buchholzschen Lokale ihre Mitgliederversammlung ab, worin zunächst die Abrechnung gegeben und für richtig befunden wurde. Kollege Plötz gab dann den Kartellbericht. Ferner wurde folgender Antrag eingebracht und angenommen: „Die Verwaltung kann bei Streiks sowohl ihrer, als auch andrer Organisationen, bei denen die Solidarität der gesamten Arbeiterschaft angerufen wird, desgleichen bei Unterstützungsbeschlüssen des Gewerkschaftskartells Bestände von dem Lokalfonds in Höhe bis zu 15 Mk. beisteuern." Sodann wurde darauf hingewiesen, daß die Kollegen ihre Beiträge pünktlicher begleichen möchten. Allgemein befremdete es, daß von den Templiner Kollegen kein einziger so viel Interesse an der Versammlung hatte, um zu erscheinen.

Kollegen! Agitiert für Eure Organisation!